Einzelpreis 20 gr / 10 Reichspfennig

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen bei Abholung monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld 4.40 zł. Bei Postbezug monatlich 4.40 zł, vierteljährlich 13.10 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des Posener Tageblattes, Posen, Tiergartenstraße 25, zu richten. Telegrammanschrift: Tageblatt, Posen. Postscheckkonto: Posen Nr. 200 283. (Konto-Inh.: Concordia A. G.) Fernsprecher 6105, 6275.



78. Jahrgang | Posen, Donnerstag, 19. Oktober 1939 | Nr. 238

Ein alternder Lügner!

Der Deutsche Dienst schreibt:

Die staunenswerten Leistungen des britischen Lügenministeriums lassen Herrn Churchill nicht zur Ruhe kommen. Er versucht jedenfalls auf seinem Gebiet, diese Konkurrenz erfolgreich zu schlagen. Die von ihm ausgegebenen Berichte über die Wirkung deutscher Angriffe gegen die britische Flotte beginnen bekanntlich mit zersprungenen Fensterscheiben und toten Hunden, die sich dann nach einigen Stunden oder Tagen in versenkte Kriegsschiffe und getötete Personen „nicht ziviler Herkunft" verwandeln. Wenn man diese Berichte liest, dann staunt man schon gar nicht mehr über die Frechheit dieses Lügenbolds, sondern ausschließlich über seine meerweite Dummheit. Man kann daraus doch schon sehr stark auf die zunehmende geistige Vergreisung dieses alten Schwindlers schließen.

Jetzt erfahren wir aus seinem Munde neue Aufklärungen, und zwar über die Verluste deutscher U-Boote. Mister Churchill, der tagelang nicht genau weiß, welche englischen Kriegsschiffe, und zwar Schlachtschiffe und Flugzeugträger, beschädigt oder vernichtet worden sind, weiß dafür um so besser, wieviel U-Boote Deutschland verloren hat. Er scheint in letzter Zeit wohl seinen Blick von der Oberfläche des Meeres nur noch in die Tiefe gerichtet zu haben. Er weiß deshalb auch ganz genau, ob diese vernichteten deutschen U-Boote große oder kleine gewesen sind, ob sie einem modernen oder veralteten Typ angehörten usw. Das kann ja nun Herr Churchill allerdings auch seinen Landsleuten erzählen, weil außer ihm in seinem Lande ja kein Mensch in der Lage ist, zu wissen, was er gelogen hat oder in was er einmal durch Versehen bei der Wahrheit geblieben war. Nur in einem wollte er nicht lügen, nämlich in der Gesamtzahl der versenkten U-Boote. Dieser würdige Seelord erklärt, daß Deutschland nach kaum vier Wochen Krieg schon ein Drittel seiner U-Boote verloren hat. Da nun nach seinen Versicherungen die englische U-Boot-Abwehr überhaupt erst jetzt in Ordnung gekommen ist, werden sicherlich die nächsten zwei Monate zum Verlust der letzten beiden Drittel der deutschen U-Boote führen. Mithin wird nach der Behauptung des Herrn Churchill Deutschland in spätestens zwei Monaten über kein U-Boot mehr verfügen. Von dort ab werden dann die englischen Schiffe also vollkommen frei über die Meere fahren können. Sollten sie das aber nicht, dann wird Herr Churchill eines Tages die versenkten U-Boote wieder aufsteigen lassen.

Und da hat er in gewissem Sinne auch wieder gar nicht unrecht. Herr Churchill lügt dieses Mal wirklich nicht. Die deutschen U-Boote, die untertauchen, kommen nämlich tatsächlich immer wieder an die Oberfläche. Nur die britischen Schlachtschiffe und Flugzeugträger, die einmal untergetaucht sind, bleiben am Meeresgrunde liegen. Das ist nun einmal der Unterschied zwischen einem deutschen U-Boot und einem britischen Flugzeugträger!

Nun: Dieser Mann ist nicht nur ein chronischer, sondern vor allem ein blitzdummer Lügner. Man kann die britischen Seeleute wirklich nur bemitleiden, von so einem geistlosen Einfaltspinsel vertreten zu werden.

Der türkische Außenminister verließ Moskau

Moskau, 19. Oktober. Der türkische Außenminister Saracoglu hat nach dreitägigem Aufenthalt die sowjetische Hauptstadt wieder verlassen, um sich mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug über Sewastopol nach Ankara zu begeben. Zur Verabschiedung hatten sich die stellvertretenden Außenkommissare Potemkin und Dekanossow sowie einige weitere Beamte des Außenkommissariats am Bahnhof eingefunden

Dank an die Sieger von Scapa Flow

Berlin feiert die U-Bootshelden

Begeisterter Empfang für die siegreich heimgekehrte Besatzung

Berlin, 19. Oktober. Von einer begeisterten Menschenmenge stürmisch gefeiert, traf am Mittwoch die heldenmütige Besatzung des siegreichen deutschen U-Bootes von Scapo Flow mit ihrem Kommandanten, Kapitänleutnant Prien an der Spitze, auf dem Flughafen Tempelhof ein, um dann unter dem Jubel der Berliner Bevölkerung, die sich zu ungezählten Tausenden auf den Anfahrtsstraßen bis zum Hotel Kaiserhof eingefunden hatte, ihren Einzug in die Reichshauptstadt zu halten.

Zum Empfang der tapferen Besatzung, die auf Einladung des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht nach Berlin gekommen ist, war der Chef des U-Boot-Amtes im Oberkommando der Kriegsmarine, Kapitän zur See Siemens, mit seinem Stabe auf den mit den Fahnen des Reiches geschmückten Flughafen erschienen, ferner zahlreiche andere hohe Offiziere der Kriegsmarine, des Heeres und der Luftwaffe sowie eine Abordnung der Kameradschaft der U-Bootfahrer in Berlin.

Ein neues Ruhmesblatt

Kurz nach 11 Uhr setzte die von Flugkapitän SS-Oberführer Baur gesteuerte Maschine des Führers, die viermotorige „Grenzmark", auf dem Rollfeld auf, und in kurzen Abständen folgten die zwei weiteren Maschinen mit den übrigen Mitgliedern der U-Boot-Besatzung.

Kapitän zur See Siemens hieß die tapferen Männer namens des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine und aller Soldaten des Marinestandorts Berlin herzlich willkommen. **„Wir sind froh und tief beglückt,"** so sagte er u. a., **„Sie für einige Stunden unter uns zu wissen, und Ihnen sowie Ihrem hervorragenden Kommandanten Auge in Auge gegenüber zu stehen. Mit Ihrer mutigen Tat, die von einem so unerhörten Erfolg gekrönt wurde, haben Sie nicht nur die ganze Welt in Erstaunen gesetzt, sondern auch denen, die es traf, einen heillosen Schrecken und einen gewaltigen Respekt eingeflößt. Sie haben damit die unvergeßlichen U-Boottaten des Weltkrieges um ein neues Ruhmesblatt vermehrt und den Namen Ihres U-Bootes und Ihren eigenen Namen in die Geschichte des Seekrieges eingeschrieben.**

Anschließend ging es dann zum Kaiserhof. Es war ein Empfang, wie ihn sich die mutige Besatzung nicht schöner und herrlicher hätte denken können, ein Empfang, der sich zu einem wahren Triumphzug gestaltete. Alle Häuserfronten und Dächer, jedes verfügbare erhöhte Plätzchen war zehnfach besetzt und zufällig vorgefahrene Postpaketwagen wurden gestürmt und von 20—30 Personen besetzt gehalten, so daß den Fahrern nichts anderes übrig blieb als zu bleiben.

Als der erste offene Wagen mit dem U-Boots-Kommandanten sichtbar wird, schlägt ihm eine Welle begeisterten Jubels entgegen und in derselben Freude werden auch die folgenden Wagen mit der Mannschaft begrüßt. Im Hotel empfängt die über und über geschmückten Helden ein BDM-Mädchen und überreicht dem Kommandanten einen Blumenstrauß. Auch hier werden die Matrosen und Offiziere herzlich begrüßt.

Die Begeisterung kennt keine Grenzen

Inzwischen hat die Mannschaft vor dem Hotel im Marschverband Aufstellung geommen. Nun kennt die Begeisterung der Berliner keine Grenzen mehr. Obwohl eine starke Mannschaft der Polizei zur Absperrung aufmarschiert war, reicht ihre Kraft nicht aus, um sich dem Ansturm der Begeisterten entgegenzustemmen. **Ihre Kette wird durchbrochen und im Nu sind die Matrosen von der jubelnden Menschenmenge umdrängt.** Nur langsam gewinnt die Polizei wieder Boden und verschafft den angetretenen Matrosen Platz. Als kurz darauf der Kommandant, Kapitänleutnant Prien, im Hoteleingang sichtbar wird, stürzten wieder die Berliner vor, und nur mit Mühe kann sich Kapitänleutnant Prien den Weg zu seiner Mannschaft bahnen.

Die scharfen Kommandos gehen beinahe unter in den Heil-Rufen, als sich die

Churchill gibt zu

Die Torpedierung der „Repulse" unterschlägt er aber

London, 19. Oktober. Im Unterhaus gab Marineminister Churchill eine Erklärung über die Versenkung der „Royal Oak" ab, in der es u. a. heißt: Das Flaggschiff „Royal Oak" wurde am 14. Oktober etwa 1.30 Uhr von einem deutschen U-Boot in Scapa Flow vor Anker versenkt. Man kann nur mutmaßen, wie es dem U-Boot gelang, die Verteidigungskette zu durchbrechen. Wenn wir bedenken, daß dieser Hafen als immun gegen solche Angriffe galt wegen der Hindernisse, die die Strömung und die Netzbarrikaden bildeten, müssen wir diesen Durchbruch eines U-Bootes als bemerkenswerte Errungenschaft wagemutiger Tüchtigkeit ansehen. In Scapa Flow ist jetzt eine Untersuchungskommission tätig, die über alles, was sich ereignet hat, berichten wird, und alles, was ich hier sage, muß der Revision im Lichte der Schlußfolgerungen unterliegen, zu der die Kommission gelangt. Das Schiff lag am äußersten Ende des Hafens, deshalb sind viele Offiziere und Mannschaften ertrunken, bevor von anderen Schiffen Hilfe kam. **Eine Liste der Ueberlebenden ist bereits veröffentlicht worden, und ich bedauere sehr, dem Hause mitteilen zu müssen, daß 800 Offiziere und Mannschaften ums Leben gekommen sind.** Die Admiralität hat den Verlust dieses Schiffes sofort mitgeteilt. Der Verlust ist schwer. Inzwischen hat eine intensive Durchsuchung des Hafens zu keinerlei Ergebnissen geführt. Es ist jedoch klar, daß der Hafen nach einer gewissen Zeit wieder für klar erklärt werden kann, da jedes U-Boot an die Oberfläche kommen müßte, um Luft zu fassen oder zugrunde gehen würde. Es werden alle notwendigen Maßnahmen ergriffen, um die Sicherheitsmaßnahmen zu erhöhen, die sich im letzten Kriege als wirkungsvoll erwiesen haben. Im übrigen muß ich den Bericht des Ausschusses abwarten, der jetzt den Vorfall in allen technischen Einzelheiten ausführlich untersucht.

Heeresbericht

Erfolgreiche Tage für die deutsche Luftwaffe

Zehn feindliche Flugzeuge abgeschossen — Zahlreiche Gefangene im Westen

DNB. **Berlin, 18. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Zwischen Mosel und Westerwald gaben die französischen Truppen im Laufe des 17. Oktober weitere auf deutschem Boden liegende Geländepunkte entlang der Grenze auf, die von unseren nachstoßenden Truppen besetzt wurden. Zahlreiche Gefangene sind eingebracht.

Die deutsche Luftwaffe setzte gestern ihre Operationen gegen die Kriegshäfen an der englischen Ostküste fort. In der Bucht von Scapa Flow wurde nach den bisher vorliegenden Meldungen außer anderen Kriegsschiffen ein englisches Schlachtschiff von Bomben schweren und mittleren Kalibers getroffen. Während eines Luftkampfes wurde ein englisches Jagdflugzeug von deutschen Flugzeugen abgeschossen. Ein deutsches Kampfflugzeug wurde durch englische Flakartillerie zum Absturz gebracht.

Am 16. und 17. Oktober hat der Gegner 10 Flugzeuge verloren, und zwar:

über deutschem Hoheitsgebiet durch Flakartillerie 5 Flugzeuge, davon ein englisches, durch Jagdflieger je ein französisches und ein englisches und im Luftkampf über englischem Hoheitsgebiet drei englische Flugzeuge.

U-Bootbesatzung, an ihrer Spitze der Kapitänleutnant, in Marsch setzt, um nach der Reichskanzlei zu marschieren. Langsam öffnet sich das große Portal zur neuen Reichskanzlei, und unter dem Jubel der Zurückgebliebenen marschiert die tapfere U-Bootbesatzung in den Ehrenhof ein.

Im Kreise von Pressevertretern

Am Nachmittag des triumphalen Tages, den die Sieger von Scapa Flow in der Reichshauptstadt verbrachten, folgten der Kommandant und die Besatzung des erfolgreichen deutschen U-Bootes einer Einladung des Reichspressechefs Dr. Dietrich zu einem Empfang im Kreise der deutschen und der ausländischen Presse.

Kapitänleutnant Prien, der stolz das ihm vom Führer verliehene Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes trug, gab noch einmal in soldatischer Kürze, aber mitreißend lebendig und anschaulich eine Schilderung der Großtat, die den Ruhm der deutschen Marine und der tapferen Führung und Besatzung dieses deutschen U-Bootes unvergänglich gemacht hat. Welcher Geist die Männer unserer U-Bootwaffe beseelt, ging schon aus den einleitenden Worten des Kommandanten hervor, als er darauf hinwies, daß Führer und Besatzung des deutschen U-Bootes förmlich darauf brannten, dem Gegner, der über eine so gewaltige Flottenmacht verfügt, einmal in seinem Hauptliegehafen aufzusuchen und ihm dort die „dicken Pötte herauszusuchen". **Der unbeugsame Wille unserer U-Bootmänner hat auch dieses Ziel Wirklichkeit werden lassen, und mit atemloser Spannung folgten die Vertreter der Presse der ungeheuer lebendigen Schilderung des Kommandanten, der in vorbildlicher Kameradschaft die Leistungen seiner Männer bei dieser schweren und fast unmöglich erscheinenden Aufgabe hervorhob.**

Dem Dank der Pressevertreter, die die packende Schilderung mit Beifallsstürmen aufnahmen, gab Reichspressechef Dr. Dietrich beredten Ausdruck. Im kameradschaftlichen Beisammensein berichteten Offiziere und Besatzung des U-Bootes begeistert und begeisternd, freimütig und in vielen fesselnden Einzelheiten von dem Leben an Bord, von früheren erfolgreichen Fahrten gegen den Feind, vom Handelskrieg und von dem unvergeßlichen Empfang, den ihnen die deutsche Heimat bereitet hat. **Für die Teilnehmer dieser Stunden der Kameradschaft war das Beisammensein mit den Siegern von Scapa Flow ein unvergeßliches Erlebnis und ein eindruckstiefer Beweis für den Geist, der die Männer unserer stolzen Kriegsmarine beseelt.**

Der Empfang beim Führer

Das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes für Kapitänleutnant Prien

Der Führer empfing darauf in seinem Arbeitszimmer in der Neuen Reichskanzlei im Beisein des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dr. h. c. Raeder, den Kommandanten Kapitänleutnant Prien und die Besatzung des erfolgreichen U-Bootes.

Kapitänleutnant Prien meldete dem Führer die angetretene Besatzung des U-Bootes zur Stelle. Der Führer begrüßte jeden einzelnen der Offiziere und Männer der Besatzung durch Handschlag.

In einer Ansprache brachte der Führer sodann seinen und **den Dank der ganzen deutschen Nation** für diese Tat zum Ausdruck. Er erinnerte daran, daß die Männer, die heute vor ihm ständen, diese einzigartige Leistung auf jenem Platz vollbrachten, auf dem einst die deutsche Flotte durch eine schwache Regierung ausgeliefert wurde in der trügerischen Hoffnung, sie vielleicht zurückerhalten zu können, und auf dem dann ein deutscher Admiral diese Flotte vor der letzten Schande bewahrt und gerettet habe. Die große und kühne Tat der Männer, die er glücklich sei, heute persönlich begrüßen zu können, habe das ganze deutsche Volk in seinem unverschütterlichen Vertrauen auf den Sieg nur noch bestärkt.

Der Führer gab in bewegten Worten seinem und des ganzen Volkes Stolz auf die Männer der deutschen U-Bootwaffe Ausdruck. Was sie geleistet hätten, sei die stolzeste Tat, die überhaupt ein deutsches Unterseeboot unternehmen und vollbringen konnte. Sie habe nicht nur ganz Deutschland auf das tiefste bewegt, sondern **ihr Ruhm sei in die ganze Welt hinausgegangen.**

Der Führer überreichte sodann dem Kommandanten, Kapitänleutnant Prien, als höchste Auszeichnung, die es für einen deutschen Soldaten geben kann, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Diese Auszeichnung ehrt zugleich auch die ganze Besatzung.

Kapitänleutnant Prien erstattete sodann dem Führer ausführlichen Bericht über seine Erlebnisse in der Bucht von Scapa Flow.

Anschließend waren der Kommandant und die Besatzung des U-Bootes Gäste des Führers zum Mittagessen in seiner Wohnung.

„Unser Grundsatz: Ran!"

Kommandant Prien berichtet über den erfolgreichen Angriff auf Scapa Flow

Berlin, 18. Oktober. In der großen Condor-Maschine fliegen wir über die norddeutsche Tiefebene. Wir sitzen inmitten der Besatzung des U-Bootes, das von seiner erfolgreichen Fahrt nach Scapa Flow in den Heimathafen zurückgekehrt ist. Die Männer des U-Bootes sind noch voll von dem Erlebnis der einzigartigen Fahrt. Kapitänleutnant Prien, der Kommandant des siegreichen U-Bootes, versucht, uns in einem Gespräch den Verlauf der Fahrt und die Erlebnisse im englischen Kriegshafen Scapa Flow zu schildern. In seinen Worten liegt genau so wie in den Blicken seiner Männer, die rings um ihn herumsitzen und stehen, die Fülle der Erlebnisse.

Dringender Wunsch der Besatzung: Britisches Kriegsschiff vor die Torpedorohre. Auf die Frage, wieso er gerade in den Hafen von Scapa Flow mit seinem Boot eindrang, sagte er in schlichten Worten: „6 Wochen sind jetzt vorübergegangen, auf den bisherigen Fahrten mit meinem U-Boot habe ich nicht ein einziges feindliches Kriegsschiff zu Gesicht bekommen. Um so dringlicher wurde der Wunsch unserer ganzen Besatzung, nur ein britisches Kriegsschiff vor die Torpedo-Rohre zu bekommen. Dies dachte nicht nur ich, so dachten der Wachtoffizier, der Torpedo-Offizier, jeder andere Offizier und jeder Mann an Bord des Bootes. Da aber anscheinend auf der freien See heute nicht möglich ist, ein englisches Schiff zu treffen, so bestand für mich nur die Möglichkeit, in einen englischen Kriegshafen einzudringen. **Also stand der Entschluß fest, einen englischen Kriegshafen aufzusuchen.** Und wenn es schon ein solcher sein mußte, dann sollte es gerade jener sein, in dem die Engländer seinerzeit die deutsche Flotte internierten und der Admiral Reuter die Ehre der deutschen Flagge durch die Versenkung der deutschen Kriegsschiffe des Weltkrieges rettete.

„Plötzlich waren wir drinnen ..."

Der Kapitän des U-Bootes kam dann auf die Einzelheiten der Fahrt zu sprechen, wobei er u. a. sagte: „Nach genauester Beobachtung stellten wir die günstigsten Möglichkeiten fest, um in den Hafen von Scapa Flow einzudringen. Es war ein Mogeln und ein **Versteckspielen, um durch die englischen Sperren hindurch zu kommen.** Aber wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Den Willen hatten wir, und so war es auch für uns nicht schwer, den Weg zu finden. Plötzlich", so sagte der Kapitän mit einem verschmitzten Lächeln, „waren wir drinnen."

„Der Abend war taghell erleuchtet durch ein Nordlicht, wie ich es bisher in meiner Seemannstätigkeit noch nicht erlebt habe. Es scheint Vorbestimmung zu sein, um den Erfolg zu erringen."

Je näher der Kommandant dieses erfolgreichen U-Bootes mit seiner Schilderung den Ereignissen in der Bucht von Scapa Flow kam, um so lebendiger wurde seine Darstellung. „Nachdem wir in die Bucht eingedrungen waren, war meine erste Angabe, darauf zu sehen, daß wir nicht entdeckt wurden, bevor wir das von mir gesteckte Ziel erreicht hatten.

Im Norden, direkt vor mir, sah ich die Silhouetten von zwei Schlachtschiffen. Das sind Ziele, die sich jedes U-Boot wünscht. Also darauf zu! Alle Torpedorohre fertig! Besatzung auf die Befehlsstände! Unser Grundsatz: Ran!"

Während Kapitänleutnant Prien diese Worte spricht, glänzen die Gesichter der Männer seiner Besatzung, die ringsumstehen, vor Stolz und Erinnerung an das, was hinter ihnen liegt. Jeder will seinen Beitrag geben zur Schilderung der Stunden und Minuten, die sie ihr Leben lang nicht vergessen werden. Keiner spricht von sich selbst, jeder versucht die Heldentaten seiner Kameraden zu würdigen.

Die Torpedos verlassen die Rohre

Der Kommandant des U-Bootes kann dann endlich in seiner Schilderung der Ereignisse fortfahren: „Als wir die genügende Entfernung von den beiden Schlachtschiffen haben, werden die Rohre fertig gemacht. Dort muß die Technik beweisen, was sie kann. Und sie tut es.

Der erste Torpedo trifft das Schlachtschiff, das die größere Entfernung von unserem Boot hat, der zweite Torpedo dagegen trifft das uns näher liegende Schiff. Da das näher liegende Schlachtschiff das erste teilweise überdeckte, konnte der erste Torpedo naturgemäß nur auf dessen freien sichtbaren Teil abgeschossen werden. Er traf deshalb nur das Vorderschiff, wodurch das Schiff — es handelte sich um die „Repulse" — nicht versenkt, aber doch erheblich beschädigt wurde, so daß wir einwandfrei feststellen konnten, daß das Vorschiff sofort tief in das Wasser einsank."

Schiffsteile flogen durch die Luft

„Die Wirkung des zweiten Torpedos war unheimlich. Mehrere Wassersäulen stiegen an den Bordwänden hoch. **Feuersäulen in allen Regenbogenfarben wurden sichtbar. Brocken flogen durch die Luft.** Dies waren Schornsteinteile, Maststücke und Teile des Brückenaufbaues."

Kapitänleutnant Prien macht hier in seiner anschaulichen Schilderung der Ereignisse in der Bucht von Scapa Flow eine Pause, und noch einmal denkt er zurück an das Geschehen, ehe er mit seiner Schilderung fortfährt. „Das Boot hatte unterdessen gedreht und lag auf Auslauf-Kurs, da ich nicht nur die Versenkung britischer Schiffe in einem englischen Kriegshafen, sondern auch die Erhaltung meiner Besatzung und meines Bootes für weitere Aufgaben zur Durchführung und siegreichen Beendigung des Krieges erreichen wollte. **Auf dem gleichen Wege, auf dem wir hereingekommen, sind wir auch wieder herausgefahren. Hinter uns setzten Scheinwerferspiele und Morsezeichen in recht auffälliger Form ein. Das ist ja auch klar," so meinte Kapitänleutnant Prien verschmitzt lächelnd, „denn wem fällt vor Erstaunen nicht der Unterkiefer herunter, wenn ihm im eigenen Hafen um Mitternacht Schlachtschiffe von solcher Größe torpediert und versenkt werden."**

Leuchtende Augen im ganzen Boot

Nachdem Kapitänleutnant Prien diese eindrucksvolle Schilderung der Torpedierung der Schiffe „Royal Oak" und „Repulse" gegeben hatte, fragten wir ihn, mit welchen Gefühlen er die Heimfahrt nach diesem Erfolge antrat. Er sagte: „Der Eindruck der Vernichtung der „Royal Oak" und der Beschädigung der „Repulse" und der Gedanke an die unermeßlichen Opfer an Menschen wirkte so ungeheuerlich auf diejenigen, die dieses schaurige Schauspiel mit angesehen hatten, daß es uns zunächst unmöglich war, nachdem wir wieder ausgelaufen waren, den im Boot befindlichen Kameraden eine klare Schilderung der Vorgänge zu geben. Erst nach etwa einer halben Stunde hatten wir uns von dem erschütternden Eindruck so weit gesammelt, daß wir den Hergang im einzelnen zu schildern in der Lage waren."

„Mir selbst", so sagte Kapitänleutnant Prien, „wird unvergeßlich der Eindruck bleiben, den meine Besatzung machte, als ich meinen Beschluß, nach Scapa Flow einzulaufen, bekanntgab. Wie meine Männer dann mit leuchtenden Augen und mit scharfem Willen zum Siege hinter mir standen. Das „Hurra", das die gleiche Besatzung ausbrachte, als ich nach dem Auslaufen aus dem Hafen von Scapa Flow durch das Sprechrohr an alle Stellen des Bootes durchgeben konnte: Wir haben ein Schlachtschiff versenkt, ein Schlachtschiff beschädigt und sind ungeschoren aus dem Kriegshafen herausgekommen, wird mir ebenfalls für mein ganzes Leben unvergeßlich bleiben."

Zum Schluß erkundigten wir uns bei dem Kommandanten des erfolgreichen U-Bootes nach dem Eindruck, den ihm und seiner Mannschaft der Empfang in der Heimat gemacht hat. Kapitänleutnant Prien sagte dazu: „Bei unserem Eintreffen im ersten deutschen Seehafen ist mir erst recht zum Bewußtsein gekommen, welche Anteilnahme das deutsche Volk an dieser für uns U-Boote so selbstverständlichen Fahrt genommen hat. Ich bin überzeugt davon, daß meine Besatzung auch weiterhin **erfüllt ist von dem Wunsche, alles zu tun, um diesen Krieg siegreich für Deutschland in Kürze zu beenden."**

Unvergänglicher deutscher Seemannsgeist

Bei diesen Worten ihres Kapitäns äußerten sich die Männer des U-Bootes, die auf ihren grauen Seemannsanzügen alle bereits das ihnen vom Führer verliehene Eiserne Kreuz trugen, in begeisterter Zustimmung. Der unvergängliche deutsche Seemannsgeist, der diese Heldenfahrt eines deutschen U-Bootes in den Mittelpunkt der britischen Heimatkriegshäfen geführt hatte, zeigte sich hier wieder mit aller Deutlichkeit. Dabei bekundete die ganze Mannschaft ein starkes Vertrauen zu ihrem Kapitän, daß seine Ueberzeugung, das siegreiche U-Boot werde auch weiterhin mit gleichem Willen für Deutschlands Ehre und Waffenruhm zur See tätig sein, auf einer festen, unzerstörbaren Grundlage beruht.

Nichts Neues von Chamberlain

Eine dürftige Wochenübersicht im Unterhaus

Amsterdam, 19. Oktober. Im Unterhaus gab Chamberlain Mittwoch nachm. seinen üblichen Wochenüberblick über die politische und militärische Lage. Daß sie diesmal besonders dürftig ausgefallen ist, entschuldigt Chamberlain damit, daß angeblich noch keine Anzeichen aus Berlin über die Haltung der deutschen Regierung zu den Fragen vorliegen, die er zu berühren versucht habe. Offenbar werden dem englischen Ministerpräsidenten neuerdings auch so wichtige Nachrichten wie das deutsche Echo auf seine unverschämten Herausforderungen unterschlagen.

Zur See, erklärte Chamberlain, sei die Angriffs- und Verteidigungstätigkeit unnachgiebig fortgesetzt worden. Er mußte dabei zugeben, daß **die Flotte in Ausübung ihrer Aufgabe schwere Verluste an Offizieren und Mannschaften erlitten hat.** Als billigen Trost für das Parlament und die englische Oeffentlichkeit wiederholte er dann ohne neue Einfälle den Phantasiebericht des ersten Seelords Churchill, dessen Wunschträume nun glücklich nirgends in der Welt noch Glauben finden. **Wenn Chamberlain behauptete, daß die Regierung ohne Zögerung ihre Verluste im vollen Umfange veröffentliche, dann strafen ihn allein die Berichte der neutralen Presse, zum Teil sogar die Augenzeugenberichte der eigenen Presse empfindlich Lügen.** Das gleiche gilt für die Behauptung, daß die englische Luftwaffe keine Verluste erlitten habe, die so absurd ist, daß sie selbst von der englischen Bevölkerung nicht geglaubt wird, auf keinen Fall von den Edinburghern, die ja Augenzeugen der Kampfhandlungen waren. **„In diesen ernsten Tagen dürfen wir uns keiner dummen Prahlerei hingeben"**, erklärte Chamberlain pathetisch. Offenbar hält er die Wiederholung der einfältigen Schwindelmeldungen seines Seelords für keine dummen Prahlereien. Es gehört schon eine gehörige Portion Unverfrorenheit dazu, der englischen Oeffentlichkeit gegenüber abstreiten zu wollen, daß die „Repulse" torpediert wurde, und das ausgerechnet an einem Tage, wo der tapfere Kommandant des siegreichen deutschen U-Bootes vor der deutschen und der ausländischen Presse eine genaue Schilderung seines Angriffes mit der lückenlosen Feststellung der erfolgten Treffer auch auf der „Repulse" gegeben hat. **Herr Chamberlain mag sich gesagt sein lassen, daß wir und die Welt dem Wort eines deutschen Offiziers mehr Glauben schenken als dieser ganzen englischen Regierung.**

Ganz wohl ist dem englischen Premierminister offenbar bei seiner Erklärung selbst nicht gewesen, denn er hat weiteren schmerzlichen Einbußen der Grand Fleet dadurch vorzubeugen versucht, daß er seine Wochenübersicht mit der Erklärung schloß, es gebe im Kriege viele Ueberraschungen und sie könnten nicht immer angenehm sein. Eine Feststellung, die wir auf England bezogen, einmal vollinhaltlich unterschreiben können.

Wie wenig diese Wochenübersicht das Parlament zu beeindrucken vermochte, ging aus den Worten des Oppositionsführers Attlee hervor, der die Hoffnung aussprach, daß dem Parlament bald ein Bericht über den Verlust der „Royal Oak" vorgelegt werde.

Königsberg—Dirschau—Berlin

Der Reichsverkehrsminister eröffnete den direkten Eisenbahnverkehr durch das befreite Westpreußen

Dirschau, 19. Oktober. **Am Mittwoch ist der direkte Eisenbahnverkehr von und nach Ostpreußen über die neue Weichselbrücke bei Dirschau durch Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller eröffnet worden.** Die junge Pioniertruppe der deutschen Wehrmacht hat in nur sechswöchiger Arbeit den gewaltigen Brückenbau vollendet, über den an Stelle der von den Polen in die Luft gesprengten großen Weichselbrücke jetzt die ostpreußischen Züge rollen werden.

Während die Spuren des polnischen Zerstörungswerkes an den Trümmern der alten Brücke noch sichtbar sind, dokumentiert die neue Brücke bereits die Entschlossenheit, mit der das deutsche Aufbauwerk angepackt und durchgeführt wird. **20 Meter hoch überspannt die neue fast 1200 Meter lange Brücke in kühner Konstruktion den deutschen Weichselstrom und ist mit ihrem mächtigen Gitterwerk weithin sichtbar.**

Reichsverkehrsminister Dr. Dorpmüller, der eine längere Besichtigungsreise durch das befreite und besetzte Gebiet unternimmt, und heute auch in Posen eintrifft, ließ sich gleich nach seiner Ankunft in Dirschau von Reichsbahndirektionspräsident Baumann über die Aufnahme und Durchführung der notwendigen Arbeiten in diesem Gebiet unterrichten. Bis Juli nächsten Jahres soll über die alten Pfeiler der Dirschauer Brücke ein zweites Brückengeleise geführt werden. Nach Beendigung der Kriegsbrücke soll dann eine völlig neue Brücke geschaffen werden, für die bereits jetzt Pläne ausgearbeitet worden sind. Auch die Reichswasserstraßen-Verwaltung ist schon eifrig dabei, eine Regulierung des von den Polen völlig verwahrlosten Weichselstromes vorzubereiten.

Nach der Besichtigung des erheblich in Mitleidenschaft gezogenen Dirschauer Bahnhofsgebäudes, das später einmal an anderer Stelle neu erstehen soll, vollzog Dr. Dorpmüller die Weihe der neuen Kriegsbrücke. Als erster Zug passierte ein D-Zug die Brücke, der Königsberg 8,45 Uhr verlassen hatte und um 18,53 Uhr in Berlin eintrifft. Das Zugschild mit der Aufschrift Königsberg—Dirschau—Berlin war mit Tannengrün umwunden. In Liessau, am östlichen Weichselufer, bestieg der Reichsverkehrsminister die mit Tannengrün und einem silbernen Hoheitszeichen geschmückte Lokomotive des von Königsberg kommenden Zuges, der dann unter frohem Zurufen und Winken der Mitreisenden und der auf der Brücke stehenden Soldaten und Arbeiter gegen 11 Uhr die neue Pionierbrücke in langsamer Fahrt passierte. Wenige Minuten später traf der Zug auf dem anderen Ufer der Weichsel auf dem Dirschauer Hauptbahnhof ein. Hier wurde der Reichsverkehrsminister von dem stellvertretenden Chef der Zivilverwaltung Danzig—Westpreußen, Diplomingenieur Huth und den Vertretern Ostpreußens, an der Spitze stellvertretender Gauleiter Grosser, begrüßt. Der Reichsverkehrsminister gab in einer Ansprache an die hier angetretenen Eisenbahner, die jetzt im befreiten Westpreußen ihren Dienst versehen, seiner Freude über den Brückenschlag von Ost- nach Westpreußen und zum Reiche Ausdruck. Dann setzte Dr. Dorpmüller seine Fahrt im Sonderzug nach der Hansestadt Danzig fort. Dr. Dorpmüller dankte den versammelten Danziger Eisenbahnern für ihre Treue, die sie im polnischen Zwangsdienst 20 Jahre lang dem deutschen Vaterland bewiesen haben. Der stellvertretende Chef der Zivilverwaltung, Diplomingenieur Huth, gab dem Reichsverkehrsminister das Geleit auf seiner Besichtigungsfahrt auf die Westerplatte und durch den Danziger Hafen. Am Nachmitatg setzte Dr. Dorpmüller seine Reise fort.

Auch Indien hat zugelernt!

Gandhi lehnt offen die Londoner „Vorschläge" ab

London, 19. Oktober. **Der Londoner Rundfunk muß zugeben, daß Gandhi offen seine Enttäuschung über den Inhalt des englischen Weißbuches betreffend die Ziele der Indien-Politik ausgesprochen hat.**

Gandhi sagte, es wäre weit besser gewesen, wenn der Vizekönig überhaupt nichts gesagt hätte. Es sei zu erwarten, daß der Nationalkongreß sich ablehnend zu diesem Vorschlag Englands verhalten werde. Ueber die Möglichkeit der Einberufung einer neuen Round-Table-Konferenz „am Ende des Krieges" erklärte Gandhi, daß eine solche Konferenz ein voller Mißerfolg sein würde.

Die beabsichtigte Lösung des indischen Problemes sei in Wirklichkeit keine Lösung.

Im Zusammenhang mit den als Weißbuch veröffentlichten Erklärungen des britischen Vizekönigs in Indien über die Zukunft der indischen Verfassung erklärte das führende Mitglied der indischen Kongreßpartei Nehru, die Erklärungen des Vizekönigs trugen der Wirklichkeit absolut nicht Rechnung. **Wenn dies die endgültige Antwort der britischen Regierung sei, so gebe es zwischen den beiden Völkern keine gemeinsame Grundlagen mehr und ihre Wege gingen vollständig auseinander.**

Baltendeutsche treffen in Gotenhafen ein

DNB. **Berlin**, 19. Oktober. Im Wege der Aussiedlung der Baltendeutschen, mit deren Durchführung SS-Obergruppenführer Lorenz beauftragt ist, werden voraussichtlich am Freitag 3 Schiffe mit etwa insgesamt 1500 bis 2000 Personen in Gotenhafen eintreffen. Dort werden die Rückwanderer solange verbleiben, bis sie von zuständiger Seite entsprechend ihrer bisherigen Verwendung neue Beschäftigung und damit die Möglichkeit der Schaffung einer neuen Existenz erhalten werden.

Baltendeutsche, die sich bereits im Reich befinden und die Ankunft von Angehörigen erwarten, können Anfragen hierüber an die Einwanderungsstelle mit dem Sitz in Gotenhafen richten.

Von militärischer Disziplin keine Ahnung

Ehemalige polnische Offiziere haben Angst vor der eigenen Mannschaft

Budapest, 19. Oktober. Zu der gestrigen Aussprache im Abgeordnetenhaus über die Frage der geflüchteten polnischen Soldaten wird nachträglich bekannt, daß der Honved-Minister u. a. erklärte, ihre Bewachung sei recht schwierig gewesen, da diese von militärischem Gehorsam nur sehr unvollkommene Begriffe hatten. Man habe da manchem polnischen Soldaten erst den Gehorsam beibringen müssen. Oft sei es vorgekommen, daß die polnischen Offiziere vor ihrer eigenen Mannschaft Angst hatten und sich nicht unter sie zu begeben getrauten.

„Ich bin aber", so fuhr der Honved-Minister wörtlich fort, „nicht geneigt, die ungarische Honved allein für die Bewachung dieser Leute zu verwenden".

Wieder englische Treibminen an der holländischen Küste

Amsterdam, 19. Oktober. Wie der Amsterdamer „Telegraaf" meldet, sind an der holländischen Küste in der Nähe der Seeländischen Inseln wiederum zwei englische Treibminen gesichtet worden. Auch die dänischen Küstenstationen hätten Warnungen vor Treibminen veröffentlicht.

Katastrophale Ueberschwemmung in Mittelengland

London. Riesige Ueberschwemmungen haben Mittelengland heimgesucht. Ueber 600 Quadratmeilen Land stehen von Leicester bis Buckinghamshire unter Wasser. Drei Brücken wurden fortgeschwemmt. An einigen Stellen steht das Wasser bis zu eineinhalb Meter hoch in den Straßen.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt:

Hauptschriftleiter Günther Rinke-Posen. Druck: Buchdruckerei u. Verlagsanstalt „Concordia" A.-G., Posen, Tiergartenstraße 25.

Ruhmreiche „Emden"

VdD. Schneeweiß und schnittig, voll verhaltener Kraft, ein Symbol für Deutschlands Macht und Größe, lag der Kreuzer „Emden" in der Kioutschau-Bucht. „Schwan des Ostens" war der Beiname dieses prächtigen deutschen Schiffes in den chinesischen Gewässern. Da traf die Meldung vom Kriegsausbruch in der Heimat auf der Kommandantur von Tsingtau ein, und die „Emden" konnte zeigen, daß sie nicht nur einen bewundernswürdigen Anblick bot, sondern **wehrhaft und stark für Deutschlands Ehre** einzutreten vermochte. Schwarzer Rauch quoll aus den drei Schornsteinen und der Bug richtete sich nach Norden: Auf zur Kaperfahrt! Wladiwostok sollte das Ziel des ersten Abstechers sein, und der russische Dampfer „Rjesan" war das erste Opfer. Nur mit Mühe entging man auf der Rückfahrt durch die Tsuchimastraße dem französischen Kreuzergeschwader. Am 12. August traf schließlich die „Emden" auf das deutsche Kreuzergeschwader, und Kapitän von Müller nahm seine Befehle entgegen.

Der Ziehharmonika-Schornstein

„Schlagt den Feind, wo er ihn trefft!" war die Antwort auf den Wunsch des Kommandanten, Kaperkrieg im Indischen Ozean auf eigene Faust durchführen zu dürfen. Mit dem russischen Dampfer „Cormoran" als Hilfskreuzer im Kielwasser, dampfte die „Emden" in die Malakkastraße ein. Um von den vielen kleinen Fahrzeugen, die sich herumtrieben, nicht erkannt zu werden, ging man an den Bau eines vierten Schornsteins. Durch seine Ziehharmonikaform konnte er nach Bedarf herauf- und heruntergeklappt werden. Dieser Talmischornstein sollte der „Emden" manche freundliche Begrüßung durch englische Schiffe einbringen, die sie für einen englischen Kreuzer der Jarmouthklasse hielten. Hierauf erfolgte dann ebenso freundlich die Aufforderung, beizudrehen und das Schiff zur Versenkung zu räumen. Inzwischen war der Golf von Bengalen erreicht. Im Schatten eines Vulkans liegend, erblickte man am 10. September eine Rauchfahne am Horizont. Es war ein Kohlendampfer, und er wurde gekapert. Der Truppentransportdampfer „Indus" war der nächste. Es folgten die englischen Dampfer „Lovat", „Diplomat", „Trabbok" und „Kabinga", von denen nur der letzte nicht versenkt wurde, da er Ladung für neutrale Länder an Bord hatte. Vor Kalkutta freigelassen, brachte die Mannschaft der „Kabinga" Hurras auf die „Emden" aus. Im Zickzackkurs ging es weiter. Madras wurde erreicht, und das große Oellager ging unter den Schüssen des deutschen Kreuzers in Flammen auf.

Prise — auch für die Pfeifen

Es war oft nicht leicht, sich mutterseelenallein durch den Indischen Ozean zu schlagen. Häufig fehlte es an Proviant, und nur das Prisengut gekaperter Schiffe war die einzige Nahrungsquelle für die Mannschaft. Auch Tabak und ähnliche Dinge waren nur auf diese Weise zu beschaffen. Nachdem im Licht des Leuchtturms von Colombo wiederum zahlreiche englische Schiffe versenkt waren, nahm man daher Kurs auf die Tschagos-Insel. Für die Ausbesserung des Motorbootes vom Gouverneur dieses Palmeneilands erhielt man Kokosnüsse, Hühner und Schweine, soviel man begehrte. Die Lügenmeldungen englisch-französischer Zeitungen, welche die Kapitäne der gekaperten Schiffe in Angst und Schrecken versetzt hatten, waren noch nicht bis hierher gedrungen. Ebenso wie sich die gefangenen Engländer von der Ritterlichkeit der Deutschen überzeugen mußten, erfuhr sie hier der Gouverneur des weltverlorenen Palmeneilands. So hatte man Ruhe, um das Schiff zu überholen.

Der Kreuzer verliert den „Bart"

Auf der Fahrt durch die südlichen Gewässer hatte sich eine ganze Wiese von Algen am Schiffskörper festgesetzt. Da die Pflanzen die Fahrt des Schiffes erheblich verlangsamten, ging man daran, den „Bart", wie das die Mannschaft nannte, abzukratzen. Am 29. Oktober 1914 erschien die „Emden" plötzlich vor dem Hafen von Penang. Es schien, als wäre sie eigens gekommen, um den russischen Kreuzer „Tschemtschug" aus dem Schlafe zu stören. Auf 200 Meter war man im Morgengrauen ungesehen herangekommen und löste den Torpedoschuß aus. Bei der Ausfahrt aus dem Hafen von Penang wollte sich der deutsche Kreuzer gerade einem Handelsdampfer zuwenden, als dahinter die Rauchfahne des französischen Zerstörers „Mousqueth" auftauchte. Kurz entschlossen wurde die Beute aufgegeben und das feindliche Kriegsschiff versenkt. Inzwischen hatte sich jedoch das Wirken der „Emden" im Indischen Ozean herumgesprochen, und zwar durch Funkspruch. Kapitän von Müller entschloß sich daher, die Funk-Kabelstation Keeling—Island auf den Kokos-Inseln zu zerstören. Ein Landungskorps in Stärke von rund 50 Mann ging unter Führung des Ersten Offiziers, Kapitänleutnant von Mücke, an Land, während die „Emden" inzwischen im Hafen von Port Refuge Kohlen von einem gekaperten Engländer übernahm. In dem Augenblick, als der FT-Mast umsank und das Kabel London—Australien in die Luft flog, zeigte sich am Horizont eine starke Rauchwolke. Es war der australische Kreuzer „Sidney".

Ein ungleiches Duell

Mit voller Kraft voraus zog ihm, dem viel stärkeren Gegner, die „Emden" entgegen. Das Ziel des Kommandanten war, die „Signey" zu torpedieren. Die 10,5-Zentimeter-Geschütze des deutschen Kreuzers trafen schon mit der zweiten Salve. Aber auch die 15-Zentimeter-Geschosse des Australiers kamen heran und zerstörten unglücklicherweise die elektrische Befehlsübermittlung sowie die Ruderanlage. Die Manövrierfähigkeit der „Emden" war behindert, und das entschied den Kampf. Als dann auch noch der Torpedoraum voll Wasser lief, entschloß sich der Kommandant, die „Emden" auf ein Riff zu setzen. Voll Tatkraft und Unerschrockenheit, die sie auch in diesem Endkampf bewiesen hatte, waren von der „Emden" in wenigen Wochen 19 große Dampfer mit über 60 000 To. im Werte von 45 Millionen versenkt worden. Am 9. November endete die ruhmreiche Kaperfahrt unseres erfolgreichsten deutschen Auslandskreuzers im Weltkrieg. Selbst der Feind mußte anerkennen, daß sie mit Ritterlichkeit und Wagemut durchgeführt wurde. Schon vor 25 Jahren konnte also, wie heute, gezeigt werden, daß die bessere Qualität von Schiffen und Mannschaften auf deutscher Seite zu suchen ist.

So arbeiten deutsche Pioniere

In 23 Tagen kampfreichen Vormarsches 16 Brücken gebaut

DD. **Im besetzten Gebiet,** Anfang Oktober. (P. K.) Entsprechend de mendgültigen deutsch-sowjetrussischen Grenzausgleich traten am 5. d. Mts. die deutschen Divisionen zur Besetzung der neuen Grenzlinien an. Nach regnerischer Nacht grüßt ein herrlicher Spätsommertag die Kolonnen, der eine angenehme Erwärmung der in dickem Nachtreif steif gewordenen Glieder verspricht. Wir fahren an die Divisionsspitze zu den Pionieren, die eben Befehl erhielten, über den San eine Brücke zu schlagen. Abwechselnd begleiten uns zu beiden Seiten der Straße Wald und Feld, selten nur durch kleine Dorfsiedlungen unterbrochen. **Trotz dieser offensichtlichen Armut, die der Zustand der Gebäude und Fuhrwerke, die äußere Erscheinung der Menschen hier verkündet, ist dennoch viel Land unbebaut, liegen weite Fluren mittleren Ackerbodens, kaum als Viehweiden benützt. Dies Land schreit förmlich nach dem zupackenden Arbeitsgriff deutscher Siedler, die sicherlich ein Mehrfaches als die polnischen Bauern dem Boden abgewinnen. Allerdings ist der geringe Fleiß der Polen dann verständlich, wenn man von ihrer Ausnutzung durch Juden und Großgrundbesitzer erfährt, die jeglichen Anreiz, ja sogar die Voraussetzungen einer intensiveren Bodenkultur nahm.** Es liegt nahe, daß die meisten Fragen der polnischen Bauern nach der wirtschaftlichen Seite der deutschen Landwirtschaft zielen, und es kann als gewiß angenommen werden, daß die Einführung der deutschen Marktordnung oder selbst eines den hiesigen Verhältnissen angepaßten ähnlichen Systems diese Armen zu loyalem Mitgehen mit der deutschen Verwaltung erzielt.

„Graureisige Geschwader"

Hoch über uns ziehen Scharen von Wildgänsen mit heiserem Geschrei ihrer südlichen Winterheimat zu, von Schwären lärmender Dohlen begleitet. Merkwürdig, wie das friedliche Bild sofort durch den Vogelflug unruhiger wird, oder ist es nur so, daß die ausgeglichene Betrachtung durch die beim Anblick der Zugvögel in uns aufsteigenden Wünsche gestört ist? Wie es auch sei, wir geben ihnen manchen Gruß für unsere Lieben daheim mit und stehen schon im nächsten Augenblick wieder mit beiden Beinen fest auf dem Boden der Tatsachen, die das erreichte Flußufer des San uns bietet. Da windet sich nun einem Mäanderband gleich dieser im Weltkrieg so umstrittene Strom vor unseren Augen weithin durch die Ebene, seinen ausgewaschenen Ufern sind oft große Sandbänke vorgelagert, Buschwerk und Weiden begrünen sie.

Wie oft standen berstende Granatwolken über seinen leise erzitternden Wellen, wirbelten Einschläge seine Uferränder auf. Vor unserem inneren Auge sehen wir Gruppen und Kompanien das gegenüberliegende Flußufer stürmen, in unseren Ohren dröhnt fast noch der Lärm jener Kämpfe, der sich mit jenem mengt, deren Zeuge wir selbst in den letzten Wochen hier oftmals wurden. Dort drüben, stehen da nicht ebenfalls erdbraune Gestalten, hinter Büschen verdeckt, im Schatten einzelner Bäume, geeignet, die Vorstellung unseres Gehirns zu erhärten? Es sind Russen, durch das Glas erkennt man die langen Gewehre und die aufgepflanzten Seitengewehre.

Mit „Horuck" am Werk

Auf unserer Flußseite haben Pioniere mit Stangen von Floßsäcken aus **den Boden des Strombettes erkundet und bringen mit lautem „Horuck" und „Zugleich" die ersten Brückenteile auf das Wasser nieder.** Da rollt langsam in den zum Ufer sich neigenden Hohlweg des jenseitigen Ufers ein Auto, dem eine kleine Reiterschar angeschlossen ist. Dem Wagen entsteigen drei Offiziere der Sowjetunion, die auf ihren Ruf auf unsere Uferseite gebracht werden. Es sind zwei Kommandeure, von einem Kommissar begleitet. Sie nehmen die Verhandlungen über Tempo und Zeit der Räumung des unserer Division zugewiesenen Raumes auf.

Während dieser Zeit fahren bei uns immer mehr Kolonnenzüge auf mit Brückenmaterial, Motorsägen fressen sich in dicke Baumstämme, Bohlen werden vorbereitet, Geländerstützen gesägt, da werden Pontons von den Wagen zur Erde gewuchtet, und wie riesige Tausendfüßler bewegen sich die Trägertrupps mit dieser schweren Last über die Uferböschungen zum Wasser abwärts. Befehle fallen in Hammerschläge, Axthiebe dröhnen auf, Bandeisen wird zu Spannwinkeln gebogen, dem Laien scheint ein lauthallendes Durcheinander, was eine sinngemäße Bauvorbereitung ist. Die Joche werden in erkundeter Höhe und berechnetem Ausmaß gezimmert, und als nach Beendigung der Verhandlungen in den Nachmittagsstunden die Brückenlinie ausgelegt wird, reiht sich in zauberhafter Schnelligkeit Joch an Joch, denen im Nu die Tragbalken übergelegt sind, auf denen die Bohlen aufgelegt werden. Sie kostet vielen Schweiß, unsere hundert Meter lange Brücke, die Panzer und schwerste Zugmaschinen aufnehmen kann. Aber als nach dem frühen Einbrechen der Dunkelheit Scheinwerfer ihre Lichtbündel über Flußlauf und Uferböschungen schießen, ist sie fertig, und unsere Pioniere bauen bereits auf der gegenüberliegenden Uferseite an dem Knüppelweg.

Die stolzeste Erinnerung

Es ist die 17. Brücke, die dieses Pionierbataillon in Polen gebaut hat, davon 16 in der Zeit von 23 Tagen kampfreichen Vormarsches. Ihre stolzeste Erinnerung ist der Bau der Brücke bei Jaroslaw, da Adolf Hitler auf dieser den San überschritten hat. Sie war sieben Meter hoch und über 80 Meter lang. Die Nächte bringen hier schon Kältegrade, aber während wir Zuseher trotz Uebermänteln uns nur mit Gestampf warm erhalten können, haben die Pioniere ihre Blusen offen und die Aermel aufgekrenmpelt. Noch sind am nachtschwarzen Himmel nicht alle Sterne aufgezogen, als der letzte Hammerschlag verklingt und die stabile Behelfsbrücke fertig bis zu den beiderseitigen Brückenschildern steht. Während die Pioniere im Schein der auflodernden kältebannenden Lagerfeuer ihr wohlverdientes Abendbrot verzehren, verschwindet bereits die Infanteriespitze der Division zur Sicherung der Vormarschstraße über die Brücke im Dunkel der östlichen Sanseite.

„Mahner in völkischer Lebensenge"

Am 15. Oktober 1889 wurde das deutsche Kolonialmuseum eröffnet

Der Plan, durch Kolonialausstellungen für den kolonialen Gedanken zu werben, wurde schon in der Frühzeit unserer kolonialen Tätigkeit gefaßt. Er hat sich seitdem als eines der wirksamsten Mittel in der nationalpolitischen Erziehung und Aufklärung erwiesen. Die „Deutsche Kolonialgesellschaft" eröffnete im Oktober 1889 das „Deutsche Kolonialmuseum Berlin", als eine Ausstellung, die in anschaulicher Weise von Notwendigkeit, Wert und Geschichte des deutschen Kolonialbesitzes zeugen sollte. Diese erste Ausstellung zeigte u. a. Dioramen, Bilder, Waffen und andere Gegenstände aus dem afrikanischen Schutzgebiete, sowie Dokumente und Urkunden. Seitdem haben viele Kolonialausstellungen stattgefunden, die, besonders in den Jahren nach dem Weltkrieg, auf das Unrecht hinwiesen, mit dem man Deutschland seine Kolonien raubte. Die deutsche Kolonialausstellung 1939, die der Reichskolonialbund in Dresden eröffnete, krönte die langjährige Werbung. Sie zeigt als erste politische Ausstellung dieser Art koloniale Leistung, Wirtschaft und Rechtsanspruch Deutschlands auf Kolonien.

Im Verlauf der letzten Jahrzehnte sind aus jenen kleinen Sammlungen von 1889 große Museen und Sammlung entstanden, die zu den bedeutendsten der Welt gehören. Das Deutsche Kolonial- und Ueberseemuseum in Bremen, 1896 gegründet, bietet mit seinen Abteilungen für Zoologie, Botanik, Anthropologie und Völkerkunde einen lückenlosen Ueberblick über alle Probleme der kolonialen Forschungsarbeit. Für das Studium der Eingeborenenkulturen stehen die Sammlungen des Berliner Völkerkundemuseums zur Verfügung, die 30 000 Gegenstände aus Afrika, 26 000 aus Ozeanien und eine reichhaltige Bibliothek enthalten. Der Reichskolonialbund besitzt in seinem Archiv eine Fülle von Bildern und Dokumenten aus der deutschen Kolonialgeschichte.

So steht heute ein ungeheurer Schatz von Zeugnissen deutschen Kolonialfleißes für Ausstellungen offen, die der Aufgabe dienen, unserer Nation den Blick für die **Notwendigkeit kolonialer Arbeit zu erschließen. „Kolonialausstellungen sind Künder erfolgreicher Kolonialarbeit in Vergangenheit und Gegenwart, sind Weiser der Zukunft, sind Mahner in völkischer Lebensenge" (Ritter von Epp).**

Kanonen, Fahnen und . . . Kriegs-Sensen

Polnische Beutestücke im Berliner Zeughaus

DD. **Berlin.** Im Lichthof des Zeughauses Unter den Linden ist nunmehr eine sehenswerte Sammlung polnischer Kriegsbeute aufgebaut, die ein unvergängliches Dokument des Feldzuges im Osten darstellt. Selbstverständlich kann die Ausstellung noch nicht als umfassend betrachtet werden, da immer mehr Material aus dem besetzten Gebiet gesammelt und gesichtet wird, um die Bestände des Zeughauses allmählich zu vervollständigen. Doch auch das bereits Vorhandene ist so interessant, daß eine Besichtigung lohnt.

Vorläufig nimmt den Hauptteil das in den Kämpfen um Danzig, Gotenhafen (das frühere Gdingen) und Oxhöft erbeutete Kriegsmaterial ein, darunter als Prunkstücke drei polnische Fahnen, nämlich ein Gösch, eine Kriegsflagge und die Präsidentenflagge. Schwere und leichte Maschinengewehre lenken die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich; daneben stehen Granatwerfer sowie Gewehre verschiedenen Kalibers und unterschiedlicher Herkunft, die alle in der polnischen Armee Verwendung fanden: deutsche Handfeuerwaffen, ungarische, französische und kanadische Infanteriegewehre, englische und russische, alte österreichische und sogar mexikanische Schußwaffen. **Einen eindeutigen Beweis für die allen internationalen Vereinbarungen hohnsprechende Kriegführung der Polen liefert eine der Kriegs-Sensen die im Auftrag der polnischen Militärverwaltung zur Bewaffnung der Zivilbevölkerung angefertigt worden sind.**

Außer den vielfältigen Ausrüstungsgegenständen, wie Uniformen und dgl., bilden die zahlreichen Zeitdokumente in Schrift und Bild einen Teil der Sammlung, und man betrachtet mit stillem Ernst die Aufrufe und Zeitungsartikel, die aus der Zeit der Kämpfe um Danzig stammen. Stahlhelme der Danziger SS-Heimwehr mahnen an den heldenhaften Einsatz unserer Soldaten, daneben liegen Beutestücke, die von den Polen zurückgelassen wurden. Aufmerksamkeit erregt besonders ein großes Geschütz französischer Herkunft, eine 7,5-Zentimeter-Feldkanone, die ebenfalls in den dortigen Kämpfen eingesetzt worden ist. — Alles in allem eine Ausstellung, die zu den übrigen Beständen des Zeughauses eine würdige Ergänzung bildet.

Deutsche Aufbauarbeit in Warschau

Alle notwendigen Maßnahmen bereits getroffen

DNB. **Breslau.** Die „Deutsche Lodzer Zeitung" bringt eine Unterredung ihres Warschauer Vertreters mit dem Reichskommissar für die Stadt Warschau, Bürgermeister Dr. Otto (Düsseldorf), der u. a. folgendes zu entnehmen ist:

Die Aufgabe des Reichskommissars für die Stadt Warschau ist die einer Aufsichtsbehörde über die Stadtverwaltung. Sie umfaßt aber nicht nur die Kontrolle des Stadtpräsidenten, sondern auch die Befugnisse einer direkten Einschaltung in die Dienstgeschäfte, damit die Gewähr dafür gegeben ist, daß die von deutscher Seite verlangten Maßnahmen zur Gesundung der Verhältnisse auch durchgeführt werden. **Keine polnische, sondern eine saubere Wirtschaft, das ist die wesentliche Basis der Arbeit des Reichskommissars.** Was ich hier vorgefunden habe, so führte Dr. Otto aus, war vor allem auch deshalb so schwer zu ändern, weil wir im Interesse der Bevölkerung bis zum Eintritt des Winters wenigstens die schlimmmsten Notstände beseitigt haben müssen. Die militärische Verwaltung hat mit einem Stab von Facharbeitern in mustergültiger Weise die Pionierarbeit geleistet, so daß es jetzt schon möglich ist, die meisten Aufgaben an die bleibenden Behörden, die Kommandantur, die Polizei und das Reichskommissariat, abzugeben.

Ueber die bereits geleistete Arbeit führte der Reichskommissar u. a. aus, daß das schwierigste Problem die Wasserversorgung gewesen sei. Der Mangel an Wasser ist schon wegen der Seuchengefahr schlimmer als das Fehlen von Licht, Gas und anderen Lebensnotwendigkeiten. **Zur Bekämpfung der Seuchengefahr haben die Kriegslazarette bereits vom ersten Tage an die sorgfältigsten Maßnahmen eingeleitet, um ansteckenden Krankheiten von vornherein vorzubeugen.** Das geschieht u. a. durch schärfste bakteriologische Ueberwachung, und auf diese Weise ist es gelungen, Warschau seuchenrein zu erhalten. Hierzu hat namentlich auch die Einrichtung von Zapfstellen für Wasser in der Stadt beigetragen. **Dank der Zusammenarbeit mit der Truppe konnte schon nach wenigen Tagen in den Zentralbezirken die Wasserleitung in Gang gebracht und ein keimfreies Wasser verteilt werden.**

Für wesentliche Bezirke der Stadt ist heute auch die Elektrizitätsversorgung in Ordnung, und in bestimmten Vierteln werden die Bewohner in ein bis zwei Wochen sogar Gas haben. Um die Gefahren des Einsturzes beschädigter Häuser, namentlich unter der Einwirkung von Frost und Schneelast, zu verhindern, prüfen die Zivilstellen augenblicklich, wo Sprengungen vorgenommen werden müssen. Das Wohnproblem hat sich vorläufig nur so lösen lassen, daß alle Menschen, die von Haus **aus nicht in Warschau ansässig sind, die Stadt** verlassen, während die anderen bei Verwandten und Bekannten enger zusammenrücken.

Die Sicherstellung der Ernährung wurde auf längere Sicht insofern nicht allzu schwierig, als Warschau im Gegensatz zu anderen Weltstädten, die das Markthallen-Großhandelssystem haben, auch in normalen Zeiten aus einem Umkreis von 30 bis 50 Kilometer versorgt wurde. Die Bauern beginnen bereits wieder zur Stadt zu fahren. Alles andere ist eine Transportfrage, die von der Zunahme des Eisenbahnverkehrs abhängt. In welcher Art die dringendsten Notwendigkeiten gemeistert wurden, zeigt das Beispiel der Kartoffelbeschaffung. Die Stadt hat dafür gesorgt, daß große Kolonnen Arbeitsloser auf die umliegenden Güter geschickt wurden. Diese Esser ist Warschau los. Und andererseits helfen sie, eines der wichtigsten Grundnahrungsmittel für den Winter zu sichern.

Auch Kohle und Holz sind für die kältere Jahreszeit reichlich vorhanden. Der Reichskommissar betrachtet es als eine dringende Aufgabe, die schnelle Ersetzung der zersprungenen Fensterscheiben. Für den Bedarf wurde die neue Mokotower Rennbahn herangezogen, die gewaltige Glasmengen hergibt. Sie reichen für die dringendsten Anforderungen aus.

Einsatz für den Nächsten

Ein Trierer Junge, der mit Kameraden am Moselufer spielte, stürzte in das tiefe Wasser, wurde sofort von der starken Strömung erfaßt und abgetrieben. Da der Ertrinkende nicht schwimmen konnte, schien er verloren. Im letzten Augenblick wurde der Fährmann Josef Seiler auf den Vorfall aufmerksam. Mit seinem Boot ruderte er schnellstens an die Stelle, wo der Junge bereits mit dem nassen Tod kämpfte; es gelang dem Fährmann, den Ertrinkenden zunächst in sein Boot und dann an Land zu bringen. **Seiler hat damit seine 47. Lebensrettungstat vollbracht.**

Eine besondere Ehrung eines mutigen Hitlerjungen fand im Landratsgebäude in Griesbach statt. **Regierungsrat Heindl überreichte dem 16jährigen Hitlerjungen und Schreinerlehrling Heinrich Gruber aus Karpfham, der fünf Menschen vom Tode des Ertrinkens aus der Rott gerettet hat, die ihm vom Führer verliehene Erinnerungsmedaille.** Heinrich Gruber hat im Juli 1937 seine eigene Schwester Anna Gruber, im August 1937 den 11jährigen Alfons Gründobler sowie den dreizehnjährigen Franz Lindinger, beide ebenfalls von Karpfham, ferner den Schreinerlehrling Josef Schöttl von Karpfham und im August 1938 den 16jährigen Dienstknecht Peter Winkler von Schärding unter erheblicher eigener Lebensgefahr dem tückischen Wasser der **Rott entrissen.**

Käppen Schlimbach in Sicherheit

SR. **Hamburg.** Kapitän Schlimbach, der bekannte Ozeansegler, der wenige Wochen vor Kriegsausbruch wieder mit seinem Kater „Klabautermann" auf der Jacht „Störtebecker V" zu einer Ein-Mann-Fahrt über den Ozean gestartet war, war **seit Kriegsausbruch verschollen.** Die Hamburg-Süd hat nunmehr von ihrer Niederlassung in Vigo die Nachricht erhalten, daß sich Kapitän Schlimbach wohlauf befindet. Danach ist es dem unerschrockenen Seefahrer also gelungen, trotz kriegerischer Fährnisse auf See den spanischen Hafen zu erreichen, wo er sich jetzt allerdings eine erzwungene Ruhepause gönnen muß, weil der Ozean augenblicklich unangenehmere Dinge als Flaute und Orkan für den deutschen Seemann auf Lager hat.

Spitzbart kommt in Mode

Die U-Boot-Männer „tonangebend"

Die Unterseebootsfahrer haben während ihrer Frontfahrten weder Zeit noch Gelegenheit sich zu rasieren. Bei der räumlichen Beschränkung im Innern dieser Boote ist außerdem gar kein Platz für umständliche Toilettebedürfnisse. Wer nicht gerade Wache hat, der schläft, oder versucht wenigstens so zu tun als ob, und im übrigen herrscht ständige Gefechtsbereitschaft, bei der jeder Mann auf seiner Station sein muß. So ist es kein Wunder, daß die Besatzungen unserer Unterseeboote, Offizier und Mann, wenn sie von ihren zumeist mehrwöchigen Unternehmungen zurückkehren, mit sehr handfesten Bärten erscheinen. Aus solcher Not der immer länger und länger werdenden Bärte hat sich jetzt aber sehr rasch eine Tugend entwickelt. Denn einmal im Besitze eines Bartes sagen sich die Männer: „Warum auch nicht" — und haben auf diese Art den Spitzbart wieder in Mode gebracht, der von vielen Unterseebootsfahrern **mit berechtigtem Stolz** getragen wird.

Stadt Posen

Posen wird schöner

Wie wir erfahren, wird bereits in diesen Tagen mit der Umgestaltung des Posener Stadtbildes begonnen werden. Es handelt sich zunächst darum, einige störende Bauwerke zu beseitigen und damit die vorhandenen schönen Anlagen und Gebäude besser zur Geltung zu bringen. Im Zuge dieser Aktion werden auch einige in der polnischen Zeit aufgestellte Denkmäler verschwinden.

Fünf Minuten Verkehrsunterricht

Posen ist eine deutsche Stadt. Posen wird in kürzester Zeit eine gesteigerte Verkehrsdichte aufweisen. Aus diesem Grunde wird schon heute seitens der NSKK.-Verkehrshilfs-Polizei eine Verkehrserziehung durchgeführt. Der ständig anwachsende Straßenverkehr sollte jedoch jedermann von ganz allein dazu zwingen, sich besonders achtsam auf der Straße zu verhalten, und alles zu vermeiden, was irgendwie dazu führen könnte, den Verkehr zu behindern.

Dies gilt für alle: für den Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerkslenker und Autofahrer.

Immer wieder wird das Publikum von den Männern der NSKK-Verkehrs-Hilfspolizei auf das richtige Verhalten im Straßenverkehr hingewiesen, trotzdem kann man tagein, tagaus beobachten, daß, sobald der Verkehrsunterricht oder die Verkehrsregelung aufgehoben worden ist, jedermann wieder macht, was er will. Der Fußgänger schlendert achtlos über die Straße, schaut weder rechts noch links dabei, ja, bleibt sogar mitten auf der Fahrbahn stehen und unterhält sich dort. Der Wagenlenker glaubt auf einer Fahrbahn zu sein, die nur für ihn da ist. Er kümmert sich nicht darum, ob aus einer Querstraße andere Fahrzeuge kommen, und ob an einer Haltestelle der Straßenbahn Leute ein- oder aussteigen wollen. Rücksichtslos fährt er darauf los.

Welche Folgen das rücksichtslose Benehmen auf der Straße nach sich zieht, scheint nicht ganz klar zu sein. Darum wollen wir an dieser Stelle mit aller Deutlichkeit sagen:

Im nationalsozialistischen Deutschland setzt strengste Bestrafung ein, wenn durch Fahrlässigkeit und Leichtsinn Menschenleben gefährdet wird.

Wie verhält man sich eigentlich auf der Straße? Die deutsche Straßenverkehrsordnung sagt dazu folgendes: Jeder Teilnehmer am öffentlichen Verkehr hat sich so zu verhalten, daß der Verkehr nicht gefährdet werden kann; er hat sich ferner so zu verhalten, daß kein anderer geschädigt oder mehr als den Umständen nach unvermeidbar behindert oder belästigt wird.

Unter einem Teilnehmer am öffentlichen Verkehr versteht man jeden Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerkslenker und Autofahrer, der sich auf einer Straße befindet. Teilnehmer am Verkehr ist der **Fußgänger** bereits in dem Augenblick, wo er den Laden oder das Haus verläßt und Teilnehmer am Verkehr ist in dem Augenblick der **Wagenfahrer**, wo er sich anschickt, aus einem Hof oder einer Torausfahrt mit seinem Fahrzeug auf die Fahrbahn zu fahren.

In dem Moment, da man eine Straße benutzen will, muß man die bestehenden Anordnungen, die für das Verhalten im Straßenverkehr geschaffen wurden, peinlichst genau beachten. **Nur straffe Verkehrsdisziplin und strengste Beachtung der Verkehrsregeln ermöglichen eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs und verhindern Unfälle.** Der einzelne Teilnehmer am Verkehr darf nicht nur an sich selbst und an sein eigenes Vorwärtskommen denken, sondern er muß auch auf die anderen Verkehrsteilnehmer Rücksicht nehmen und sich so dem **allgemeinen Verkehr eingliedern.**

Wer als Radfahrer, Fuhrwerklenker, Kraftfahrer (Autolenker) und als Fußgänger am öffentlichen Verkehr teilnimmt, darf sich nicht darauf beschränken, die für ihn selbst im Einzelfalle geltenden Bestimmungen zu kennen und zu beachten, sondern er **muß wissen, wie sich die anderen Verkehrsteilnehmer zu verhalten haben.** Er muß sein Verhalten danach richten. Nur so kann er Schädigungen am Leben und Gesundheit seiner Mitmenschen vermeiden. Es kommt nicht darauf an, Paragraphen auswendig zu lernen.

Wichtig ist, daß jeder Verkehrsteilnehmer den Sinn und Inhalt der Verkehrsvorschriften beherrscht, um im entscheidenden Moment richtig zu handeln.

Um jederman klar zu machen, wie er sich im Straßenleben zu verhalten hat, werden wir in der Folge an dieser Stelle die verschiedenen Punkte der Straßenverkehrsordnung besprechen, außerdem auch die einzelnen Verkehrsteilnehmer, die Fußgänger, Radfahrer, Fuhrwerkslenker und Autofahrer belehren, wie sie sich auf den öffentlichen Straßen zu benehmen haben. **Fünf Minuten Verkehrserziehung** wollen wir betreiben.

Sie lesen demnächst: Wie verhält sich der Fußgänger im Straßenverkehr?

Wichtig für die Angehörigen

mißhandelter und ermordeter Volksdeutschen

Die „Geschäftsstelle der Volksdeutschen", Posen, Kaiserring 3, teilt mit:

Wir machen darauf aufmerksam, daß Regierungsrat **Meier**, der Sonderbeauftragte des Oberkommandos der Wehrmacht (Reichsversorgung in Posen, Kaiserring 10) Anträge derjenigen Volksdeutschen entgegennimmt, die durch Terrorhandlungen der Polen körperliche Schäden erlitten haben. Für die Auslagen durch ärztliche Behandlung und sonstige damit in Verbindung stehende Unkosten kann eine einmalige Unterstützung gewährt werden. Die Witwen von Ermordeten, Umgekommenen können laufende Unterstützungen erhalten, desgleichen die Eltern eines Ermordeten, sofern er ihr Ernährer war.

Der Sonderbeauftragte für Posen (Kaiserring 10) ist zuständig für die Stadt Posen, sowie für die Kreise Posen, Kolmar, Czarnikau, Kosten, Birnbaum, Neutomischel, Obornik, Samter, Schroda, Schrimm, Wollstein.

Gleiche Sonderbeauftragte sind in Gnesen und Ostrowo.

Der Beauftragte in Gnesen (Bahnhofstraße 3) ist zuständig für die Stadt Gnesen, die Kreise Gnesen, Konin, Koko, Mogilno, Wongrowitz, Wreschen, Znin.

Der Beauftragte in Ostrowo (ehemalige Sienkiewiczstraße im ehemaligen polnischen Invalidenbüro) ist zuständig für die Kreise Ostrowo, Gostyn, Jarotschin, Kalisch, Kempen, Krotoschin, Lissa, Rawitsch, Turek.

Die Beauftragten, sowie die „Zentralstelle für Auffindung und Bergung ermordeter Volksdeutscher", Posen, Kaiserring 3, geben weitere Auskunft. In der Zentralstelle können Antragsformulare angefordert werden. Anträge auf eine einmalige Unterstützung können bis zur endgültigen Klärung auch die Angehörigen von Vermißten stellen, die in ihnen die Ernährer verloren haben.

Bestimmungen für den Bahnverkehr

Die Eisenbahndirektion Posen teilt über den Personenverkehr folgendes mit:

Soweit auf einzelnen Strecken Personenzüge verkehren, werden auch Reisende und Gepäck befördert. Zivilpersonen haben eine behördliche Genehmigung zur Reise vorzulegen. Ein Anspruch auf Beförderung besteht nicht, die Eisenbahn kann die Züge jederzeit ausfallen lassen. Die Lieferfristen sind aufgehoben. Durch die Ausgabe von Fahrkarten oder die Annahme von Reisegepäck übernimmt die Eisenbahn keine Verpflichtung zur Beförderung; sie kann aus betrieblichen, verkehrlichen oder sonstigen Gründen die Beförderung jederzeit verweigern. Die Eisenbahn übernimmt auch keine Haftung irgendwelcher Art und leistet insbesondere keine Gewähr für die persönliche Sicherheit der Reisenden und für das Erreichen des Reiseziels. Auch leistet sie keinen Ersatz für die Beschädigung oder den Verlust von Handgepäck, Reisegepäck und aufbewahrtem Gepäck.

Innerhalb des besetzten Gebietes gilt übergangsweise der bisherige polnische Personentarif weiter einschließlich folgender Fahrpreisermäßigungen:

a) **Zeitkarten: Monatskarten, Schülermonatskarten, Wochenkarten für jedermann und Arbeiterwochenkarten,**
b) **Arbeiterkarten für einfache Fahrt bei bestimmten Reisen und Arbeiterrückfahrkarten,**
c) **Schülerfahrkarten,**
d) **für Gesellschaftsfahrten,**
e) **für Pilgergruppenfahrten nach Wallfahrtsorten,**
f) **für Gesellschaftssonderzüge.**

Alle sonstigen, früher von der ehemaligen Polnischen Staatsbahn gewährten Fahrpreisermäßigungen und Vergünstigungen fallen weg.

Die Beförderungspreise werden zunächst noch in Zloty berechnet. Bei Annahme von RM wird die RM zum Kurse von 1 Zloty = 0,50 RM umgerechnet.

Für den Verkehr zwischen dem besetzten Gebiet und dem Deutschen Reich gilt übergangsweise der bisherige deutsch-polnische Wechseltarif weiter. Die Beförderungspreise werden im besetzten Gebiet in Zloty berechnet, sie können in Zloty oder RM bezahlt werden, wobei der oben erwähnte Umrechnungskurs gilt.

Zahlung der Umsatzsteuer

Wer zur monatlichen Zahlung der Umsatzsteuer verpflichtet ist, hat bis zum 25. Oktober 1939 eine Voranmeldung über seinen Umsatz im Monat September 1939 beim Finanzamt abzugeben.

Die Erklärungen müssen sämtliche auchbisher schon geforderten Angaben enthalten.

Außerdem hat jeder, der eine Erklärung abzugeben hat, bis zum 25. Oktober 1939 eine dem erklärten Umsatz entsprechende Zahlung auf die Umsatzsteuer an die Finanzkasse zuleisten.

Bisher unterbliebene Voranmeldungen über den Umsatz im Monat August und die entsprechenden Zahlungen sind ebenfalls bis zum 25. Oktober 1939 nachzuholen.

Posen, 18. Oktober 1939.

Der Chef der Zivilverwaltung.
Der Beauftragte für Besitz- und Verkehrssteuern.
Dr. Gebhard,
Reichsrichter.

Einkommensteuer-Rate ist fällig

Der Beauftragte für Besitz- und Verkehrssteuern beim Chef der Zivilverwaltung erläßt folgende Bekanntmachung über die

Zahlung der am 1. November 1939 fälligen Einkommensteuerrate

Die Steuerzahler sind verpflichtet, die am 1. November 1939 fällige Einkommensteuerrate pünktlich an die Finanzkassen zu entrichten.

1. **Wer einen Veranlagungsbescheid erhalten hat, entrichtet die danach geschuldete Resteinkommensteuer.**
2. **Wer bis zum 1. November 1939 keinen Veranlagungsbescheid erhalten hat, gilt mit der nach seiner Steuererklärung zu bemessenden Einkommensteuer als vorläufig veranlagt, wenn er nachweisbar eine Steuererklärung abgegeben hat.**
   Er zahlt am 1. November 1939 den Steuerbetrag, der sich nach seiner Steuererklärung ergibt, abzüglich der am 1. Mai gezahlten Rate.
3. **Wer weder eine Steuererklärung abgegeben noch einen Veranlagungsbescheid erhalten hat, zahlt am 1. November 1939 die Hälfte der für 1938 veranlagten Einkommensteuer.**

Posen, 16. Oktober 1939.

Der Chef der Zivilverwaltung.
Der Beauftragte für Besitz- und Verkehrssteuern.
Dr. Gebhard,
Reichsrichter.

Sozialversicherungsbeiträge

Die Abteilung Sozialversicherung beim Chef der Zivilverwaltung gibt folgendes bekannt:

Trotz meiner Anordnung vom 3. Oktober 39 sind viele der laufenden und rückständigen Sozialversicherungsbeiträge bis zum 10. Oktober nicht entrichtet worden.

Die säumigen Zahler fordere ich nochmals zur sofortigen Einzahlung der diesbezüglichen Beiträge auf und ordne im weiteren an, daß die Beiträge der Kranken-, Angestellten-, Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung an die Sozialversicherungsanstalt (Krankenkasse) Posen, Berliner Straße 12, einzuzahlen sind, während alle unmittelbar an die Landesversicherungsanstalt abzuführenden Beiträge dieser Anstalt an der Hohenzollernstraße Nr. 2 einzuzahlen sind.

Posen, den 13. Oktober 1939.

J. A.: Rob. Schulz,
SS-Oberführer und Landeshauptmann.

Lebensmittel-Hilfe

pf. Als in der letzten Septemberwoche zur ersten Lebensmittelausgabe durch die NSV. aufgerufen wurde, da hatten viele unserer notleidenden Volksgenossen wohl keine rechte Vorstellung von der Arbeit dieser Organisation. Sie erschienen in der Ausgabestelle mit erwartungsfrohen Gesichtern, aber ihre Erwartungen wurden noch bei weitem übertroffen. Gleich die erste Lebensmittelration fiel überreichlich für sie aus. Selbstverständlich war dabei die Menge der Ration abhängig von der Anzahl der zu betreuenden Personen.

Inzwischen ist die Ausgabe noch weiter ausgebaut und so geregelt worden, daß jeder genau weiß, wann er seine Lebensmittel in Empfang nehmen kann. Zu diesem Zwecke wurden Ausweise ausgestellt, mit denen sich die unterstützungsbedürftigen Volksgenossen in der Ausgabestelle, die in der Bismarckstraße untergebracht ist, melden. Hier erhalten sie dann auf Grund eines vorher ausgegebenen Bezugsscheines, aus dem die Personenzahl ersichtlich ist, die ihnen zustehenden Lebensmittel. In diesen Tagen wird die dritte Ausgabe durchgeführt.

Zur Verteilung gelangen: Malzkaffee, Kakao, Zucker, Mehl, Salz, Erbsen, Marmelade, Brot usw., und zwar in solchem Maße, daß der Bedarf eines jeden vollauf gedeckt ist.

In den Vorratsräumen sind die Lebensmittel in großen Regalen aufgestapelt, so daß eine schnelle Ausgabe gewährleistet ist. Freiwillige Helferinnen in weißen Schürzen sind am Werk; man sieht, daß es ihnen Freude macht, auch auf diese Weise an der Aufbauarbeit mithelfen zu können. Aus den Augen der Betreuten spricht Freude und Dankbarkeit über die große Hilfe, die sie über Nacht von Sorge und Not befreit hat.

Helsinki arbeitet weiter

Daß das Organisationskomitee für die 12. Olympischen Spiele Helsinki die Arbeit unverdrossen fortsetzt, erhellt am deutlichsten aus der Tatsache des Erscheinens der Nummer 10 des „Olympia-Pressedienstes", der jetzt zum Versand gekommen ist. In dieser Ausgabe werden die größtenteils schon bekannten Nachrichten von der Besichtigung des Olympischen Stadions durch den Vorstand des Internationalen Leichtathletik-Verbandes, von den Plänen zur Verfilmung der nächstjährigen Spiele, von dem Besuch ausländischer Sportleiter in Helsinki, von der Ernennung eines neuen Generalsekretärs, von der Ausgestaltung des Olympischen Dorfes nochmals verzeichnet, sowie die Marathonstrecke und der Weg für das Straßenradrennen beschrieben. Schließlich folgt noch einmal in gedrängter Kürze eine Uebersicht über das Gesamtprogramm sowie über die Vorverkaufsstellen in verschiedenen Ländern.

Regelung des Viehhandels

Der Chef der Zivilverwaltung erläßt folgende Verordnung über die Regelung des Verkehrs mit Vieh aller Art sowie mit Fleisch, Fleischwaren und sonstigen Erzeugnissen aus Schlachtungen:

§ 1.

1. Der Handel mit Vieh aller Art sowie der Handel mit Innereien, Därmen, Fellen und sonstigen Erzeugnissen aus Schlachtungen ist innerhalb meines Verwaltungsbezirkes ab 15. November 1939 genehmigungspflichtig.

2. Die Genehmigung kann an Auflagen gebunden und zeitlich begrenzt werden. Anträge auf Genehmigung sind von den Viehverteilern, Genossenschaften, Händlern bis zum 1. November 1939 bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Landrat einzureichen. In den kreisfreien Städten sind die Anträge bei dem zuständigen Oberbürgermeister einzureichen.

3. Sämtliche bisher erteilten Genehmigungen, gleichgültig von welcher Seite sie ausgestellt worden sind, verlieren mit dem 15. November 1939 ihre Gültigkeit. Sie sind an den Landrat oder Oberbürgermeister bis zum 15. November 1939 zurückzugeben.

§ 2.

Sämtliches Schlachtvieh, das nicht zur örtlichen Versorgung einschließlich der Wehrmachtsformationen benötigt wird, ist anzudienen. Die Andienung hat bei dem für den Versandort zuständigen Landrat zu erfolgen.

§ 3.

Der C. d. Z. kann ein Aufbringungssoll zur Lieferung an bestimmte Stellen festlegen. Die Erfüllung des Solls obliegt den Landräten, die zu diesem Zwecke Beschlagnahmungen vornehmen können.

§ 4.

1. Der Handel mit Fleisch und Fleischwaren sowie die Be- und Verarbeitung von Waren dieser Art ist innerhalb meines Verwaltungsbezirkes ab 1. Dezember 1939 genehmigungspflichtig.

2 Die Genehmigung kann an Auflagen gebunden und zeitlich begrenzt werden.

3. Anträge auf Genehmigung sind von den Leitern der Be- und Verarbeitungsbetriebe — Ladenfleischer, Großfleischer, Fleischwarenfabrikanten usw. — bis zum 15. November 1939 bei dem für den Wohnort des Antragstellers zuständigen Landrat einzureichen. In den kreisfreien Städten sind die Anträge bei dem zuständigen Oberbürgermeister einzureichen.

4. Sämtliche bisher erteilten Genehmigungen, gleichgültig von welcher Seite sie ausgestellt worden sind, verlieren mit dem 1. Dezember 1939 ihre Gültigkeit. Sie sind bis zu diesem Tage an den Landrat oder Oberbürgermeister zurückzugeben.

§ 5.

1. Die Schlachtungen von Rindern, Schweinen, Kälbern und Schafen werden auf Grund bestimmter Richtlinien in Benehmen mit den Landräten, in kreisfreien Städten mit den Oberbürgermeistern kontingentiert.

2. Gleichzeitig erfolgt eine Kontingentierung der Zukäufe von Rind-, Schweine-, Kalb- und Schaffleisch, sämtlicher gewerblich schlachtenden und Fleisch umsetzenden Betriebe.

3. Die Kontingentierung erstreckt sich auch auf die aus den Schlachtungen dieser Tiere anfallenden Erzeugnisse.

§ 6.

Die Zufuhr von Fleisch nach Plätzen mit Schlachtviehmärkten bedürfen meiner Genehmigung.

§ 7.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.
Posen, den 16. Oktober 1939.

gez. Greiser.

Box-Training des DSC.

Die Box-Abteilung des DSC. gibt bekannt, daß sie am heutigen Donnerstag um 18 Uhr in der Schiller-Volksschule mit dem Training unter der fachmännischen Leitung von J. Arski beginnt.

Trainingsabende jeden Montag und Donnerstag pünktlich um 18 Uhr in der Schiller-Volksschule, Oberwall 4.

Zutritt hat jeder Volksdeutsche. (Volksdeutschenbescheinigung und Personalausweis oder Ausweis der Sozialversicherung mitbringen.)

Mitteilung

Die Geschäftsstelle des Deutschen Frauenwerks befindet sich von heute ab in der Friedrichstr. 18, früher Slowackiego, im 2. Stock.

Handel und Wandel wieder im Fluß

Deutsches Organisationstalent bewährt sich auch in Ostpolen

Wenn man heute durch die nördlichen Gebiete des ehemaligen polnischen Landes fährt, dann kann man es sich nicht vorstellen, daß dort noch vor wenigen Wochen Kanonendonner grollte und Granaten eine eiserne Sprache redeten. Viele Orte und Städte sind ziemlich unversehrt geblieben. In Ciechanow hört man von dem dort eingesetzten ostpreußischen Landrat, wie schnell es gelungen ist, den Wirtschaftsablauf wieder zu regeln und nach deutschem Muster auf vielen Gebieten Ordnung zu schaffen. Bereits am 8. Setember konnte dieser Landrat seine Tätigkeit aufnehmen. Man hörte noch in nicht zu weiter Entfernung das Knattern der Maschinengewehre und den Kanonendonner. Die Zivilbevölkerung hatte sich verkrochen, weil die Greuelpropaganda ihre Wirkung getan hatte. Nur schüchtern kam sie hervor, aber nach ein bis zwei Tagen hatte sie bereits volles Vertrauen zu den neuen Machthabern gefunden.

Zunächst galt es nun, für Sauberkeit zu sorgen und den bekannten polnischen Dreck zu beseitigen. Diese Arbeiten waren ein gutes **Erziehungsmittel für die jüdische Bevölkerung**, die schon auf der Lauer lag, um sich an herrenlosem Gut zu bereichern. In Polen wurde schon immer viel gestohlen. In diesen Tagen nahm aber die Klauerei so stark zu, daß diesem Unwesen ein Riegel vorgeschoben werden mußte. Man hat darum das herrenlose Gut sichergestellt. In Praschnitz ist beispielsweise in den Räumen der früheren Kommunalbank ein großes Warendepot eingerichtet worden. Man hat dort einen regelrechten Regieverkauf geschaffen, damit die Bevölkerung ihre Bedürfnisse befriedigen kann. Die Elektrizitätswerke konnten in kürzester Zeit wieder in Gang gebracht werden.

In Ziechanow gab es kein Wasser. Nach 24 Stunden hatten deutsche Fachleute das Wasserwerk wieder in Betrieb gebracht. Auch eine Brauerei und zwei große Molkereien, die 80% ihrer Produkte nach England lieferten, sind wieder flott geworden. Dem Landrat stehen deutsche Gendarmeriebeamte helfend zur Seite. In den genannten Städten befinden sich Polizei-Hauptleute mit ihren Hundertschaften, die hier einen regelrechten Wach- und Streifendienst eingerichtet haben. Ein Polizei-Revier regelt die Durchführung der getroffenen Anordnungen und steht auch der Bevölkerung bei Anfragen und etwaigen Wünschen zur Verfügung. Polnische und jüdische Hilfskräfte wurden zur Säuberung der Stadt angestellt. Es gibt auch einen Preiskommissar, der die Gewerbesachen regelt und die Verbindung der Polizei mit den Schlachthöfen aufrecht erhält. Das Elektrizitätswerk liefert wieder Strom. Mahlmühlen versorgen die Bauern und die übrige Bevölkerung mit Mehl.

Auf den großen Gütern traf man weder Menschen noch Pferde. Der Gutsbesitzer war als erster geflüchtet. Der Administrator hatte dann alle Leute des Gutes mit Sack und Pack auf die Wagen laden lassen und war gleichfalls geflohen. Mit Hilfe der bereits aufgezogenen Arbeitsämter wurden arbeitswillige Polen auf den Gütern angesetzt. Beutepferde konnten beschafft werden, damit die Herbstbestellung eingeleitet werden kann. Deutsche landwirtschaftliche Inspektoren wurden zum Teil aus der Front geholt, die nun die Güter vorläufig verwalten. Man ist bemüht, möglichst intensive Wirtschaft zu betreiben. Auch die deutschen Zuchtziele in der Haltung von Pferden, Rindern, Schweinen usw. werden nach und nach in der ehemals polnischen Landwirtschaft festen Fuß fassen. **Dieser Aufschwung in der Landwirtschaft wird auch dem polnischen Bauern zugute kommen, der bisher nur primitiv leben konnte.**

Frontsoldaten sprechen zur Heimat

Rundfunk vermittelt den kämpferischen Geist der Truppe

Schaltet man zu bestimmten Tageszeiten den Rundfunk ein, hört man Frontberichte aus Polen, aus dem Westen und Nordwesten — der Deutschlandsender bringt diese lebendigen Schilderungen des Frontgeschehens meist um 19.30 Uhr. Und immer sind es die Soldaten selbst, die hier ihre Erlebnisse wiedergeben.

Große, in der Militärfarbe gespritzte und für die wertvolle Apparatur besonders gut gefederte Wagen sind es, die plötzlich da und dort auftauchen, um einen besonders erfolgreichen Truppenteil oder einen Flieger aufzusuchen, der gerade einen Abschuß für sich buchen konnte. **Das deutsche Volk will und soll wissen, wie seine Soldaten an der Front für den Schutz der Heimat und die Größe Deutschlands kämpfen. Aus dem Munde der Männer, die in vorderster Front stehen, soll es den unüberwindlichen kämpferischen Geist unserer Truppen kennenlernen.** Und deswegen kommt der Rundfunkwagen mit seinem Sprecher und dem Toningenieur, um das aufzufangen, was die Front an Erlebnissen zu berichten hat. Und ein, zwei Tage später kann ein jeder wahres, wirkliches Frontgeschehen am Lautsprecher miterleben.

Viele englische Flugzeuge, die sich allzu vorwitzig an unsere Küsten heranwagten, haben in letzter Zeit böse Erfahrungen mit unseren Jagdfliegern gemacht. Dauernd mußte der Rundfunkwagen von einem Fliegerhorst zum anderen, um die Erzählungen der glücklichen Jäger aufzunehmen. Und manchem der erfolgreichen Flieger scheint es leichter gefallen zu sein, den Feind geschickt anzunehmen und seine Geschoßgarben richtig zu placieren, als nun auf einmal einen zusammenhängenden Bericht über den bestandenen Kampf in das Mikrophon zu sprechen, den später so viele Menschen hören sollen.

Wenn alle Formalitäten und Meldungen auf einem Fliegerhorst erledigt sind, wenn endlich das „Opfer", das man vor das Mikrophon bringen will, gefunden und herangeholt ist, wenn alle Fragen nach dem wieso, warum, woher, weshalb, wofür beantwortet sind, kann es losgehen. Das lange Kabel wird in irgendeinen gemütlichen Unterstand oder sonstigen Raum gelegt, in eine „Atmosphäre", die so richtig geeignet zum Erzählen ist. Jetzt erweist sich der Sprecher als liebevoller Helfer. Während man so richtig im gemütlichen Plaudern ist, spricht er eine Einleitung, und dann kommt die Frage: „Nun, Herr Feldwebel, erzählen Sie doch einmal, wie es war, als Sie den Tommy erledigten!" Und dann hilft alles nichts mehr, jetzt muß geredet werden. Alles, was man sich an schönen, schwungvollen Sätzen zurecht gelegt hatte, ist vergessen, und man bemüht sich nur noch, nicht zu stottern und nicht den Faden zu verlieren. Aber so ängstlich ist das nicht, denn kaum merkt der Sprecher, daß einer nicht mehr weiter kann, springt er helfend mit irgendeiner Frage ein und bringt den „Rundfunkneuling" wieder in Schwung. Und wenn die Stimme einmal zu leise oder zu laut wird, reguliert der Toningenieur die Lautstärke. Und da dieser und der Sprecher ja auch Soldaten sind, entsteht ein richtiges soldatisches Bild.

Inzwischen hat sich alles, was Zeit hat, um den Rundfunkwagen versammelt. Und dann kommt die große Ueberraschung. Unmittelbar anschließend an die Aufnahme, kann diese von den Beteiligten abgehört werden. Mit Schmunzeln und Erstaunen hört man seine eigene Stimme und die Schilderung seines Erlebnisses, ist meist sehr zufrieden mit der eigenen rednerischen Leistung, da alles viel besser klingt, als man erwartete. Und groß ist die Freude, wenn man zwei Tage später aus dem Lautsprecher die eigene Stimme als Reichssendung hört.

Fliegerleutnant Carl Francke

Der Mann, der den englischen Flugzeugträger vernichtete

DD. **Bremen.** (Fr. O.) Carl Francke, der kürzlich einen englischen Flugzeugträger in der Nordsee vernichtete und dafür vom Gefreiten zum Leutnant befördert wurde, ist ein geborener Flieger und ein Pfundskerl! Seine Wiege hat in Bremen an der Weser gestanden, wo er am 9. Mai 1905 geboren wurde. Sein Vaterhaus ist hier ein sehr bekanntes, tragen doch die Maschinen-Fabriken der Francke-Werke A. G. den Namen ihres Gründers, des Großvaters des über Nacht vom Gefreiten zum Leutnant beförderten Fliegers. Carl Francke interessierte sich gleichfalls für Maschinenbau und machte seinen Diplom-Ingenieur, sattelte dann um und ging zur Deutschen Verkehrsfliegerschule, wo er in den letzten Jahren sich speziell der Seefliegerei widmete und dazu eine Schulschiffreise von mehreren Monaten nach Südamerika mitmachte. Die See und die Luft wurden also für Carl Francke zu einem einzigen Begriff, er vereinigte diese beiden Elemente, um Seeflieger zu sein.

Ueberragende fliegerische Taten des Bremer Jungen konnten wir bereits vor drei Jahren melden, als Carl Francke am Internationalen Flugmeeting in Zürich Doppelsieger wurde. Zuerst einmal holte er sich die Internationale Schnelligkeitsprüfung und dann lieferte er tags darauf — es war am 27. August 1937 — ein aufsehenerregendes Husarenstückchen. Bei der Internationalen Steig- und Sturzflugprobe brachte er in der phantastischen Zeit von 2:05.7 Minuten seine Maschine bis zur vorgeschriebenen Höhe von 3000 Meter, um dann im Sturzflug mit fast 800 Km.-Std. der Erde zuzubrausen. Sein Sieg war ein deutscher Sieg, der vom Zweiten dieser Konkurrenz, ebenfalls einem deutschen Flieger, noch erhärtet wurde. Aber die Zeit dieses Zweiten fiel stark ab, sie lautete 2:23 Minuten gegen Franckes Zeit von 2:05.7 Minuten!

Als nun Anfang September die deutschen Waffen ihre eherne Sprache im Osten redeten, litt es Francke nicht mehr unter den Verkehrsfliegern. Er meldete sich freiwillig zu den Fahnen und brauchte nur wenige Wochen zu warten, bis ihm die große Aufgabe gestellt wurde, die er so glänzend löste. Seine Bombe war es, die den englischen Flugzeugträger inmitten seines eigenen Kriegsschiffverbandes vernichtete. **Er griff mit seiner Maschine zweimal aus rund 3000 Meter Höhe an, ließ sich durch das mörderische Abwehrfeuer der englische Flakgeschütze nicht schrecken und landete dann seinen großen Wurf. Generalfeldmarschall Göring dankte dem Flieger in einem persönlichen Schreiben für seine glänzende fliegerische Leistung, beförderte ihn vom Gefreiten zum Leutnant und verlieh ihm das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse.** Ein Pfundskerl, dieser Carl Francke! Ein Mann, der mit Mut und Energie geladen ist, von sich selbst aber immer nur bescheiden spricht. Ein Flieger, der wie alle anderen seiner Waffengattung, berufen ist, Englands Schrecken zu sein.

Hermann Pabst.

Der Ausbau des Theaters in den befreiten Gebieten

Generalintendant Merz vom Danziger Stadttheater unternahm kürzlich eine Reise durch die befreiten Gebiete, um die Theatermöglichkeiten in den größeren Städten zu untersuchen. Besonders günstige Vorbedingungen wurden in Bromberg angetroffen, wo nach der Instandsetzung des Theaters regelmäßige Gastspiele des Danziger Stadttheaters stattfinden werden. Mit dem Beginn dieser Gastspiele ist für Ende Oktober zu rechnen, und zwar so lldie Reihe mit Schillers Freiheitsdrama „Wilhelm Tell" eröffnet werden. Auch Thorn, Dirschau und andere Städte sollen von Danzig aus mit deutscher Theaterkunst versorgt werden. Darüber hinaus ist eine eigene Wanderbühne des Danziger Staatstheaters im Aufbau begriffen, deren Kräfte sowohl für Danzig wie für die Gastspiele in der Provinz zur Verfügung stehen werden.

Wieder deutsches Theater in Königshütte

Kürzlich wurde das Stadttheater Königshütte mit einer festlichen Aufführung der Operette „Monika" von Nico Dostal durch das Oberschlesische Landestheater eröffnet. Das Theatergebäude in Königshütte ist in kürzester Frist so hergerichtet worden, daß es einen würdigen Rahmen für die kommenden Aufführungen bietet.

Dr. Paul Laven schwer verunglückt

Deutschlands bekanntester Rundfunksprecher, Dr. Paul Laven, der noch die Reportage über den Einzug der deutschen Truppen in Warschau durchgeführt hatte, ist auf der Heimfahrt bei Kutno schwer verunglückt. Laven befand sich in einem Kraftwagen, der sich beim plötzlichen Ausweichen vor einem polnischen Fahrzeug überschlug. Er wurde in bedenklichem Zustande mit einem doppelten Bruch der Schädelbasis und inneren Verletzungen in ein kleines polnisches Krankenhaus gebracht.

Prag bekommt deutsche Chöre

In Prag ist man daran gegangen, das musikbewußte Deutschtum der Stadt in einer großzügigen Sängerorganisation zusammenzufassen. Von den bisherigen fünf Prager Gesangvereinen werden vier aufgelöst und dem Deutschen Volksgesangverein Prag eingegliedert, der gleichzeitig in „Deutsche Singgemeinschaft Prag" umbenannt wird. Zum Leiter der Prager deutschen Sängerschaft wurde Musikdirektor Franz Storch bestimmt, der viele Jahre mit großem Erfolg den Tetschen-Bodenbacher Männergesangverein geleitet hat.

Eröffnung einer polnischen Bühne in Krakau

Dieser Tage wurde in Krakau wieder eine polnische Bühne eröffnet. Zur Aufführung gelangte ein polnisches Volksstück. In der wiedererscheinenden polnischen Presse in Krakau wird die Eröffnung dieser polnischen Bühne sehr begrüßt und als Beweis dafür bezeichnet, daß das Leben sich wieder zu normalisieren beginnt.

Blockiertes England

Viel Geschrei und keine Vorräte

Als Herr Chamberlain vor ungefähr einem Jahre im Unterhause gefragt wurde, wie es mit den Lebensmittelreserven in England stünde, antwortete er so kurz wie bestimmt, dass die von der Regierung eingeleitete Vorratswirtschaft im grossen und ganzen beendet sei. Man beruhigte sich damit und glaubte, dass die Regierung die nötigen Lehren aus dem italienisch-abessinischen Kriege 1935/36 gezogen hätte. Auf näheren Zahlenangaben glaubte man aus staatspolitischen Notwendigkeiten nicht bestehen zu müssen. Als nun der Konflikt mit Deutschland kaum einige Wochen gedauert hatte, machten sich in England aber bereits sehr wesentliche Verknappungserscheinungen nicht nur bei Fleisch, sondern vor allem bei Speck und Fett und in jüngster Zeit auch bei Wolle bemerkbar. Eine amtliche Bestätigung bestehender Schwierigkeiten konnte man erstmalig darin sehen, dass gleichzeitig mit der angekündigten Staatskontrolle der gesamten Margarine- und Fettindustrie sämtliche Fettvorräte und auch die Margarinebestände bei den Verarbeitern beschlagnahmt worden sind. Weiterhin sah sich dann die Regierung gezwungen, die gesamte Einfuhr an Butter, Fett und Margarine gleichfalls zu beschlagnahmen. Nachdem bereits Anfang September Höchstpreise für die verschiedenen Fettsorten eingeführt worden sind, bedeutet das also eine zwangsmässige Bewirtschaftung eines gerade für England sehr wichtigen Lebensmittels. In der Zwischenzeit ist nun die Lage keineswegs besser geworden, nicht zuletzt deshalb, weil die **Einfuhren an Speck, Butter und Käse aus Dänemark fast ganz aufhören.** Die neueste Mitteilung in den Londoner Zeitungen, dass die Regierung sämtliche Margarine und Kochfette beschlagnahmt habe, bezieht sich also wohl auf sämtliche Fette nicht nur in den Händen der Erzeuger und Verarbeiter, sondern auch beim Kleinhandel und in den grösseren Verbrauchsstätten, vielleicht sogar herunter bis zum Verbraucher. Darüber hinaus muss man wissen, dass auch Fleisch nicht mehr in beliebigem Umfange in England verfügbar ist und das Wollkontrollamt in neuester Zeit die Organisation von Wolle und Wollwaren angeordnet hat.

Da nun Entschuldigungen billig sind, so beliebt man in England diese Massnahmen dahin umzudeuten, dass sie nur den Zweck haben, die Grundlage für die bevorstehende **Ausgabe von Lebensmittel-Bezugsbüchern** zu liefern, denn die Ausgabe von Lebensmittelkarten war bereits für die zweite Oktoberhälfte vorgesehen. Diese Behauptung ist aber leicht damit zu widerlegen, dass die Beschlagnahmen erst zu einer Zeit erfolgten, als die Preise schon allgemein beträchtlich anstiegen, eine **Lebensmittelverknappung** also für jeden klar ersichtlich war, obgleich England in den letzten Wochen in der skrupellosesten Weise auch die für neutrale Länder bestimmten Lebensmittelsendungen beschlagnahmt und für sich verwertet hat. Wenn man nun über genügende Vorräte verfügt hätte, so wäre es zweifellos leicht möglich gewesen, dem Markt von dieser Seite her einen Ausgleich zu bieten, schon um den deutlich spürbaren **Rückgang in der Stimmung der englischen Bevölkerung** zu verhindern. Aber diese Vorräte sind eben nicht vorhanden, was schon allein daraus erwiesen werden kann, dass selbst die Getreideeinfuhren der letzten Jahre den Normalbedarf kaum überstiegen, mindestens aber den Verbrauchszuwachs infolge des Konjunkturanstiegs kaum ausglichen. Bei Butter ist überhaupt keine Erhöhung festzustellen, bei Zucker bestand sogar eine Unterbilanz und bei der Spinnstoffeinfuhr entsprachen die Käufe nur dem erhöhten Rüstungsbedarf. Das ist zweifellos **eine traurige Bilanz für England** nach einem erst sechswöchigen Kriege gegen ein Land wie Deutschland, das sich von langer Hand auf den Ernstfall gewissenhaft vorbereitet hat.

Reichsbankausweis vom 14. Oktober

(in Tausend Reichsmark)

Aktiva	
1. Deckungsbestand an Gold und Devisen	76 933
2. Bestand an Wechseln und Schecks sowie an Schatzwechseln des Reichs	9 566 528
3. Bestand an Wertpapieren, die gemäss § 13 Ziffer 3 angekauft worden sind (deckungsfähige Wertpapiere)	1 385 143
4. Bestand an Lombardforderungen	24 767
5. Bestand an deutschen Scheidemünzen	273 516
6. Bestand an Rentenbankscheinen	179 944
7. Bestand an sonstigen Wertpapieren	400 760
8. Bestand an sonstigen Aktiven	1 227 479
Passiva:	
1. Grundkapital	150 000
2. Rücklagen und Rückstellungen:	
a) gesetzl. Reservefonds	87 353
b) sonstige Rücklagen und Rückstellungen	494 779
3. Betrag der umlaufenden Noten	10 495 376
4. Täglich fällige Verbindlichkeiten	1 345 433
5. An eine Kündigungsfrist gebundene Verbindlichkeiten	——
6. Sonstige Passiva	562 129
Verbindlichkeiten aus weiterbegebenen, im Inlande zahlbaren Wechseln	——

Erläuterungen: Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 14. Oktober 1939 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 377 Mill. RM weiter vermindert. Im einzelnen stellen sich die Bestände an Wechseln und Schecks sowie an Reichsschatzwechseln auf 9 567 Mill. RM, an Lombardforderungen auf 25 Mill. RM, an deckungsfähigen Wertpapieren auf 1 385 Mill. RM und an sonstigen Wertpapieren auf 401 Mill. RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert 77 Mill. RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 180 Mill. RM, diejenigen an Scheidemünzen mit 274 Mill. RM ausgewiesen. Die sonstigen Aktiva sind auf 1 227 Mill. RM zurückgegangen.

Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich auf 10 495 Mill. RM ermässigt. Die fremden Gelder betragen 1 345 Mill. RM.

Londoner Fleischfirmen stellen den Betrieb ein

Dass in der englischen Nahrungsmittelverteilung erhebliche Misswirtschaft herrscht und ausserdem sehr schlechte Organisatoren am Werk sind, beweist ein Artikel des Londoner Korrespondenten des Amsterdamer „Handelsblad". Es werde immer deutlicher, so schreibt der Korrespondent, dass die Fleischverteilung in England in Unordnung geraten sei. Von einem vollständigen Chaos wie auf anderen Gebieten könne man zwar noch nicht sprechen, doch hätten eine Reihe Londoner Fleischfirmen ihren Betrieb eingestellt.

Auch die Schlächter in Brighton hätten damit gedroht, ihre Läden zu schliessen.

Die Fleischverteilung, so meldet der Korrespondent weiter, verlaufe deshalb so schlecht, weil man die „Organisation" in die Hände von Leuten gelegt habe, die davon keine Ahnung hätten.

Zu der Erhöhung der Lebenskosten in England bemerkt der Korrespondent dann weiter, dass die neuen Preise eine schwere Belastung der Arbeiterbevölkerung darstellten.

Neue Bodenschätze in Bulgarien entdeckt

Die jahrelangen Nachforschungen nach Bodenschätzen in verschiedenen Gegenden Bulgariens sind — wie gemeldet wird — mit grossem Erfolg gekrönt worden. In der Gegend von Panagiurischte, östlich von Sofia, wurden ertragreiche Vorkommen von Kupfererzen entdeckt. Ferner hat sich eine Eisenerzader in Verbindung mit Magnesit bei El Owo südlich von Jambol in Ostbulgarien gezeigt. Schliesslich sind die Bohrungen nach Erdöl bei Preslow auf Erdgas gestossen, woraus zu schliessen ist, dass sich in dieser Gegend Erdöl befinden müsste.

Deutschland übernimmt die bulgarische Tabakernte

Nach bulgarischen Blättermeldungen wird Deutschland die ganze bulgarische Tabakernte übernehmen. Die bulgarische Tabakernte beziffert sich in diesem Jahr auf 35 Mill. kg. Weiter heisst es, dass Deutschland Erze, Oelfrüchte und andere agrarische Erzeugnisse in verstärktem Ausmass aus Bulgarien beziehen wird.

Gott nahm heute unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Angelique von Treskow

geb. von Reiche

im Alter von 92 Jahren in sein himmlisches Reich.

Eva von Born-Fallois
Cläre von Treskow
Ruth von Götz
Ange von Treskow
Magdalene Gräfin Schack von Wittenau
Artur Graf Schack von Wittenau
8 Enkel und 16 Urenkel

Wierzonka, den 13. Oktober 1939.

10053

Die Beerdigung hat am 17. Oktober stattgefunden.

In den letzten schweren Wochen und zur Beisetzung unseres geliebten Mannes, Vaters und Bruders sind uns viele Beweise der Teilnahme in Wort und Tat dargebracht worden.

Wir danken allen, die uns dadurch stärkten, im besonderen den Vertretern von Staat, Kirche, Wehrmacht und Partei.

Im Namen aller Angehörigen
Erna Schwerdtfeger
geb. Jaeckel.

347

Am Dienstag, dem 17. Oktober 1939, 11 Uhr verschied, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem, geduldig ertragenem Leiden mein geliebter Gatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager, der

Brennereiverwalter

Josef Piojda

im 72. Lebensjahre.

Die Beisetzung findet am Sonnabend, d. 21. d. M., 15 Uhr von der Leichenhalle des Pfarrkirch-Friedhofes statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

343

Volksdeutsche tüchtige

Zeitungs- u. Zeitschriften-Verkäufer

feste Anstellung mit Tageskostenzuschuß und hoher Provision sofort gesucht. Meldungen an

Kosmos G. m. b. H.
Posen, Tiergartenstraße 25.

Anzeigen

für die **Sonnabend/Sonntag-Ausgabe** bitten wir, spätestens bis

Freitag nachm. 5 Uhr

aufzugeben.

Verlag Posener Tageblatt

Dr. HANS GEORG KROEHLING

Rechtsanwalt und Notar
Ritterstrasse 1 I.

Der Chef der Zivilverwaltung hat mich zum Rechtsanwalt und Notar für den gesamten Bezirk des Oberlandesgerichts Posen bestellt. Meine Büroräume befinden sich Ritterstrasse 1, I. Treppe (früher Notar Dr. Piechocki, Franciszka Ratajczaka 1).

Wer weiß

etwas über den Verbleib meiner Tochter

Stanisława Górna
geb. Lisiak

nebst Enkelin **Halina**, die am 5. September aus dem Rittergut Slesżyn bei Kutno in der Richtung Warschau abreisten.

Jeden Anhaltspunkt oder Mitteilung über den Verbleib bitte ich gegen Rückerstattung sämtlicher Unkosten umgehend zu richten an

Frau Wl. Lisiak
Posen, Leistikowstr. 13 (ul. Długa)

Wer weiß

etwas über den Verbleib meiner Tochter

Jadwiga Tomaszewska,

Lehrerin, 30 Jahre alt, die am 4. September aus Stadt Posen in der Richtung Warschau abreiste. Es wird gebeten, Nachricht zu geb.n. Unkosten erstatte gern zurück.

K. Tomaszewski

322 **Posen, Wasserstraße 13, W. 6.**

Dr. med. F. v. Kuczkowski

Praktischer Arzt

Posen, Vom-Rath-Str. 8 (Strusia)

Sprechstunde: 2—3.

218

Dr. T. Frąckowiak

Facharzt für Nervenkrankheiten
Posen, Saarlandstr. 20
(ul. 27 Grudnia).

341 10—12, 15—18.

Wer weiß

etwas über den Verbleib meines Mannes, des **Landwirts Richard Friedrich aus Widau (Pierzyska), Kr. Gnesen,** der Ende August zum polnischen Militärdienst eingezogen wurde (Kanonier bei dem Pułk Art. Lekiej, Gniezno, 4. pluton). Er ist zuletzt am 16. September 1939 vor Warschau gesehen worden. Nachrichten werden an mich erbeten. Die Unkosten werden ersetzt.

Elly Friedrich,
Widau, Postamt Gnesen.

10060

Wer kann mir Nachricht geben über den Verbleib meines Mannes

Max Stich

Gutsbesitzer aus Turkowo, Kreis Neutomischel, und seines Beamten

Oskar Hipper.

323

Beide wurden am 1. September verhaftet und von Buk mit einem großen Transport anderer Volksdeutscher aus dem Kreise Neutomischel über Posen bis hinter Kostschin gebracht. Dort wurden sie freigelassen und von da ab fehlt jede Spur.

Genaue Angaben bitte umgehend gegen Rückerstattung sämtlicher Unkosten zu richten an die Geschäftsstelle der Volksdeutschen, Posen, Kaiserring 3.

Auf Veranlassung der hiesigen Handelskammer bin ich mit der Führung des

Restaurants u. Kaffee (im Handwerkerhaus)

Posen, Ritterstraße 21
(gegenüber dem Soldatenhaus)

betraut worden.

Unseren lieben Gästen teilen wir mit, daß sie wie bis jetzt auch auf weiteres die wohlbekannten Speisen und gut gepflegten Getränke zu nicht erhöhten Preisen genießen können.

Der Treuhänder.

Der Anzeigenteil gleicht einer Messe, auf der jeder seine besten Leistungen ausstellen sollte!

Gesucht von sofort

Gutsverwalter

für 3300 Morgen mit zwei Vorwerken, der nach allgemeiner Disposition selbständig disponieren kann.

2. Zu später einen **Gutsverwalter** für 2700 Morgen mit Vorwerk. Beide verheiratet.

3. Einen

Forstverwalter

für einen Forstbezirk von ca. 4500 Morgen. Neustadt, Konin, Posadowo und Pakosław.

4. Eine **Gutssekretärin**, die in landwirtschaftlichen Betrieben tätig war, perfekt Maschine schreibt. Bedingung: Volksdeutsche, möglichst Posener, die aus erstklassigen deutschen Großbetrieben ihre Fähigkeit nachweisen können.

Meldungen an **Güterdirektor Wiesner-Posadowo.** Telegraphisch zu erreichen von jeder Ortskommandantur unter Gruppe Schellbach-Posadowo-Posen Staatl. Zivilverwaltung. Kleinbahn Opalenitza—Neustadt.

10043

Aufzüge

Instandsetzung und ständige Ueberwachungen von elektrischen Aufzügen übernimmt

Fabrik für Eisenkonstruktionen und Aufzüge
Dipl. Ing. Erwin Harder
Posen, Martin-Luther-Str. 11
Fernruf 61-59

10061

Kreditverein Gen. m. b. H. Posen

Saarlandstrasse 1 Ecke Ritterstrasse

Annahme von Spareinlagen — Errichtung von Scheck- u. Girokonten
Einzug und Ankauf von Wechseln — Ankauf von Gold und ausländischen Zahlungsmitteln
Einrichtung von Depots und Verwaltung von Wertpapieren
Erledigung sämtlich. Bankgeschäfte sowie fachmännische Beratung in allen Geld- und Kreditangelegenheiten.

Kassenstunden: Vormittags von 8 bis 15 Uhr, Sonnabends von 8 bis 14 Uhr
Nachmittags von 17 bis 18.30 Uhr.

10058

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 10 „
Mindestpreis .... 1 Zloty
Kennzifferngebühr .... 50 Groschen

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 15 Uhr nachmittags.
Kennzifferbriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Kennzifferscheines ausgefolgt

Verkäufe



Deutsches Geschäft
Ausführung von Öfen und Wandplatten in jeder Art führt aus
Walter Adasch
Töpfer- u. Ofenbaumeister
Posen, Glogauer Str. 121

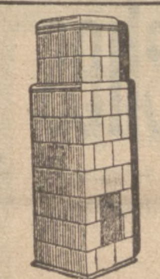
Spezialgeschäft für **Couches** **Rapp**, Martinstr. 74.

Möbel
Schreibtisch, Bett und Schrank verkauft. (318 Schillerstr. 9/11, W. 5. (Orzeszkowej)

Friseur-Geschäft
billig zu verkaufen. Angeb. unter 258 an das Posener Tagebl., Martinstraße 70.

Bettstelle,
Koffergrammophon u. Stühle zu verkaufen. Rollendorfstr. 36, 7. (Jackowskiego). (317

2
fast neue Schreibmaschinen (Stoewer und Mercedes) zu verkauf. Information: Chybka Pelagia, Berliner Str. Nr. 84. (309



Kachelöfen und Küchenherde
heizen am billigsten aufgebaut oder umgestellt durch Töpfermstr.
Maciejewski
Schlieffenstr. 15, (Kilińskiego). Tel. 82-23
Spezialität: Küchenherdbau

Eßzimmer
Herrenzimmer Schlafzimmer Küchen empfiehlt preiswert **Rapp**, Martinstr. 74, (św. Marcin).

Geeignet für
Gärtner
4 eiserne Kessel, 1000 Liter Inhalt, als Wasserbehälter, preiswert zu verkaufen. J. Klawitter, Bamberger Straße 2. (Dolna Wilda) (373

Elegante
Damen- und Herrenschneiderei
sowie
Kürschnerarbeit
jeder Art bei
Willmann,
Wilhelmsplatz 7, W. 15 zweiter Hof, 1. Etage, (Plac Wolności)

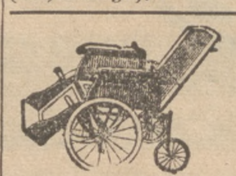


Reise-Schreibmaschine
gut erhalten (Remington), billig. Angebote unter Nr. 367 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Eichenholz-Fässer
70 mm stark, 2—3000 Liter, für Kraut. Drei Schamotte-Oefen gebe billig ab. W. Kaluzny, Grabenstraße 3, W. 3. (285

Nutria
erstklassige Zuchttiere, Paar ab 120 RM. verkauft Gut Golentschin, Konstantin Debicki.

Opossumfelle
Wintermantel zu verkaufen. (358 Fröbelstr. 15, W. 7 (Wybickiego).



Mix
Fahrzeuge aller Art Fahrräder, Kinderräder, Transporträder, Transportkarren, Krankenwagen, Invalidenräder, Selbstfahrer. Posen, Fischerstraße (Rybaki) 24-25. (10049

Damenpelz
Figur 44, schwarzer Anzug. Schulstraße 3 W. 29. (366

Gut eingeführtes
Bäckereigeschäft
zu verkauf., gute Lage. Angebote unter 342 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Damenpelz
Figur 1,75, zu verkauf. Schlieffenstraße 1, Wohnung 1. (346

Makulatur
ungelesen, 14 Zloty Zentner, verkauft Friseurgeschäft Glogauer Str. 135. (Focha) (212

Piano
zu verkaufen. (163 Leo-Wegener-Str. 58, W. 4 (Poznańska) Anfragen 8—9.

Tausend
auseinandergenomm. Autos, Ersatzteile. Neue und gebrauchte Achsen mit Gummibereifung, für Pferdebespannung. Fa. T. Czajczyński, Posen, Berliner Str. 89 Der Treuhänder: (—) Gustav Cherske.

Büro-
Einrichtung, Schreibmaschine, Korbmöbel zu verkaufen. (80 Wilh.-Gustloff-Str. 3, W. 5 (3. Maja).

Kaufgesuche

Lastkraftwagen
2—3 Tonnen, modern, sofort z. kaufen gesucht. Angebote unter 99 an d. Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Reitstiefel
gut erhalten. Größe 39—40 kaufe. Angeb. unter 328 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Kaufe
Wintermantel
gut erhalten, mittlere Größe. Angeb. unt. 360 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70

Herrenzimmer
wenig gebraucht, und Kronleuchter zu kaufen gesucht. Angeb. unt. 84 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70

Personenauto
bis 1½ Ltr. Zylinderinhalt, in gutem Zustande sofort zu kaufen gesucht. Angebote unt. 100 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70

Pferd
und Kasten- oder Rollwagen gebraucht, gut erhalten, sofort zu kaufen gesucht. Angeb. unter 261 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Gebrauchter
Kinderwagen
zu kaufen gesucht. Angebote m. Preisangabe und Farbe unter 263 an d. Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Gebrauchtes, hohes
Kinderstühlchen
zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 10041 an das Posener Tageblatt, Martinstraße 70.

Pachtungen

Gute Existenz
für Volksdeutschen! Kleines Gartengrundstück mit eingeführtem Mehlumtausch in belebtem Orte günstig zu verpachten. Angebote bis zum 28. d. Mts. unter 51 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Verloren

Gesellenprüfungszeugnis
ausgestellt von der Handwerkskammer in Posen, ist verloren gegangen. (345 **Sylwester Kwiatkowski,** Kupferschmied, Pilotystraße 15.

Unterricht

Deutsche Stenographie,
Korrespondenz, Schreibmaschine erteilt (232 Handelskurse Skrzypczak, Wilhelmsplatz 2.

Gruppenweise Deutsch
für Schüler, Schülerinnen. Gymnasiallehrerin, Breite Str. 19, W 10. (Wielka). (207

Für Verkäuferinnen
Kurs der deutschen Sprache. Breite Straße 19, W. 10. (Wielka). W. 10. (Wielka). (206

Deutschen
Unterricht erteile Erwachsenen und Jugend, außerdem Ausbildung im Kaufmännischen, Buchhalt. u. Schreibmaschine. (205 Buker Straße 1, 1. Treppe. Eing. Nr. 3

Stenographie
und Schreibmaschinenkurse. Bismarckstr. 1.

Gymnas.-Lehrerin erteilt
Nachhilfestunden
Deutsch, Französisch. Martinstr. 63, W. 9, von 2—3.

Unterricht
in deutscher Sprache erteilt. Stunde 0.75. Blücherstr. (Kosińskiego) 25, W. 4 (330

Unterricht
in deutscher Sprache und anderen Fächern, auch in Gruppen, erteilt billig Gymnasialprofessor. Adalbertstr. Nr. 29, W. 5. (św. Wojciech) (331

Erteile
deutschen und französischen Unterricht. Hohenzollernstr. 1, 11. (Mickiewicza) (338

Französischen, russischen
Unterricht erteilt. Angeb. unter 268 an das Pos. Tagebl., Martinstraße 70.

Deutsche Handelskorrespondenz
deutschen Sprachunterricht erteilt Felicia Bielawska, Kaiserring 2. (386

Deutsch,
Französisch, Englisch, Korrespondenz erteilt Lehrer. Anmeldung 18 bis 20 Uhr b. Müller, Rollendorfstr. 13, W. 2 (Patr. Jackowskiego) (7

Für
8 Zloty
monatlich, erteilt Berlinerin, gruppenweise, 3mal wöchentlich, deutschen Unterricht. Erfolg zugesichert. Grabenstraße 14, W. 10. (310

Akkordeon- und Klavierunterricht
erteilt billig u. gründlich (362 Gusiński, Dammstr. 9, W. 16 (Czartoria).

Gesangspädagoge W. Potemski
Individuelle künstlerische Stimmbildung. Leszczyńskistr. 3, W. 8 (Długa). (357

Stellengesuche

Brennereiverwalter
m. Kassa-Buchführung, elektr. Lichtanlagen u. sämtlichen Brennereireparaturen vertraut, unabhängig, sucht Stellung. Angebote unter 246 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Selbständiges
Mädchen, welches gut kochen kann und mit allen Hausarbeit. vertraut ist, sucht v. 1. 11. Stellung. Angeb. unt. 321 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.

Zuverlässiges
intelligentes Fräulein, 34 Jahre, deutsch und polnisch sprechend, energisch, sucht Stellung in Stadt oder auf dem Lande als Hausdame (Wirtschafterin). Firm in allen Zweigen der Hauswirtschaft, Gemüsegärtnerei, Hof- u. Gartenpraxis. Angebote u. 273 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Kraftfahrer
gelernter Schlosser, der deutschen und polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht Stellung. Angebote u. Nr. 365 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Buchhalter
deutsch-polnisch, firm in Handel und Gewerbe, auch stundenweise Beschäftigung. Angeb. unter 372 an die Geschäftsstelle d. Blattes Martinstr. 70.

Buchhalter
deutsch-polnisch, langjähr. Praxis, bilanzsicher, sucht Stellung (stundenweise). Angeb. unter 306 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Köchin
mit guten Kochkenntnissen und guten Zeugnissen sucht Stellung. Angebote unter 363 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Selbständiges Mädchen m. Kochkenntniss. sucht
Stellung
in besserem Haushalt. Angeb. unt. Nr. 271 an die Geschäftsst. dies. Bl.

Techniker
mit Praxis von Straßen- und Brückenbau sucht Stellung. Angeb. unter 265 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Friseurgehilfe
jung, tüchtig, sucht von sofort Stellung. Angebote unter 359 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Offene Stellen

Wir kaufen jedes Quantum
Bettfedern
und Daunen und zahlen die höchst. Preise
„Emkap"
M. Mielcarek
Posen, Breslauer Str. 30 (Wrocławska)

Volksdeutsches
Kinderfräulein zu drei Kindern aufs Land bei Posen gesucht. Angeb. mit Bild und Lebenslauf unter Nr. 157 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Müller
sofort gesucht. (150 Dampfmühle Plewiska Prov. Posen.

Fräulein
zum Gästebedienen. Bäckerstr. 18, Paz (148

Tüchtigen
Schneidergesellen
stellt sofort ein. Moltkestraße 23, W. 10 (Staszica) (138

Gutsverwalter
ledig, 40 Jahre alt, sucht Stellung, vieljährige Praxis und höhere Fachbildung, erstkl. wirtschaftl. Betätigung in der Provinz Posen und Westpreußen (ehem. Pommerellen). (27
St. Balwinski,
Wilhelmsplatz 14 a, W. 8 (Plac Wolności).

Zuschneider
für gute Herren-Maßarbeit sowie ein Schneider gesucht Dürerstr. 9, 1. Stock (Jezuicka) (123

Tüchtiger, volksdeutscher
Böttchergeselle
nach Schlesien gesucht. Angeb. unter 10045 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Laufbursche
deutsch sprechend, von sofort gesucht. (337 Minke, Waffengeschäft, Leo-Schlageter-Straße.

Tüten-Kleberin
stellt ein: Papierwaren, Büttelstr. 9. (370

Stenotypistin
Deutsch-Poln. gesucht. Angebote unt. Nr. 375 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Eleve
od. Wirtschaftsassistent zu baldigem Antritt gesucht. Dr. Albrecht Schubert, Grune bei Lissa (10064

Müllergesellen
von sofort gesucht. Mühle Witkowo, Kreis Schroda. (10059

Lehrmädchen
aus gutem Hause sucht erstklassige Schneiderin. Wilhelm-Gustloffstr. 7, W. 13 (3. Maja). (361

Säuglingspflegerin
per sofort gesucht. Angebote unter 355 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Mietsgesuche

1, 2-Zimmerwohnung.
mit Bad oder leeres Zimmer mit Küchenbenutzung v. Beamten gesucht. Angebote unt. 308 an das Posener Tageblatt, Martinstr. 70.

Vermietungen

Sonnige, vornehme
4-Zimmerwohnung,
mit Zubehör, Villa zu vermieten. (234 Sachsenstr. 10 (Solacka).

6-Zimmerwohnung,
mit Zubehör und zugesicherter Zentralheizung, sofort zu verm. Wilhelmsplatz 10, Besichtigung: 13—17 Uhr, 1. Stock, W. 7. (181

In Lissa
Nähe Bahnhof sind gr. Räumlichk. zu Lager- oder Fabrikzwecken zu vermieten. Ang. unt. Nr. 30 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Zimmer
mit Büroeinrichtung sofort zu vermieten. Wilhelm-Gustloff-Str. Nr. 7, W. 9 (314

5-Zimmerwohnung
zu vermieten. Zentralheizung. (313 Helmholtzstraße 4.

3-Zimmerwohnung
Küche, Bad, zu vermieten. (313 Dębiecka 6.

2-Zimmerwohnung
Bad zu vermieten. Humboldtstr. 24. (Kopczyńskiego) (319

2-Zimmerwohnung
mit Bequemlichkeiten von jungem Ehepaar gesucht. Ausführliche Angeb. unter Nr. 283 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

3 Zimmer
sofort zu vermieten. Margaretenstraße 35. Angeb. unter 259 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.

Restaurant
mit Einrichtung, Nähe Alter Markt, zu vermieten. (332 Marstallstraße 7 a.

Büroräume
(2 Zimmer) zu vermieten. An der Pauli-Kirche 4 (Hauswirt). (333

2 Zimmer
Küche, im 4. Stock. Graf-Spee-Straße 16. (334

Kiosk
zu vermieten. Auskunft: Friedenstraße 18.

6-Zimmerwohnung
sofort zu vermieten. Gartenstraße 18. Auskunft Mocek, Martinstraße 2. (336

3-Zimmerwohnung
Langemarckstraße zu vermieten. Näheres Schwabenstr. 17, W. 6. (274

Zu vermieten in Junikowo bei Posen eine (364
1-Zimmerwohnung
u. 1 Zimmer m. Küche. Anfragen Prinzenstr. 22, W. 4 (Małeckiego).

3-, 2-Zimmerwohn.
m. Komfort, Nähe Diakonissenanstalt (Villa) sofort zu vermiet. (353 Marynarskastraße 9. 1

Möbl. Zimmer

Zwei möglichst zusammenhängende, gut möblierte
Zimmer
von 2 Herren in der jetzigen Berliner Str. zu mieten gesucht. Möglichst volle Beköstigung. Angebote unter 256 an das Posener Tagebl., Martinstr. 70.

Zum 23. Oktober zwei möblierte
Einzelzimmer
gesucht. Sehr gut eingerichtet und sauber, in guter Wohnlage. Angeb. unter 339 an das Posener Tagebl., Martinstraße 70.

Möbl. Zimmer
sehr groß, evtl. für Büro geeignet. (152 Bismarckstr. 8, W. 4.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. Ritterstraße 16, W. 11. (58

Möbl. Wohn- und Schlafzimmer
elektr. Licht, Bad, für 2 Herren zu vermieten. Schwabenstr. 34, W. 5. (284

Elegantes
Zimmer f. 2 Personen zu vermieten. (50 Ritterstraße 28 — 9.

Möbl. Zimmer
2 Betten, vermietet. Schulstraße 11, W. 7. (344

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (264 Große Gerberstr. 48, 7.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. Leszczyńskistr. 12, W. 13. (Długa) (257

Gut möbliertes
Zimmer
mit Zentralheizung, Bad, Fahrstuhl, sofort zu vermieten. (262 Wilhelmsplatz 10, Wohnung 10.

Möbl. Zimmer
Mackensenstr. 1, W. 6. (Zielona) (315

Möbl. Zimmer
sofort zu vermieten. Königsplatz 6a, W. 23. (313

Möbliertes
Frontzimmer
an 2 Herren zu vermieten. Wilhelmstr. 16, W. 8. (272

Zwei
Zimmer an 3 Herren zu vermieten. (354 Glogauer Str. 71, W. 8.

Beamter
sucht gut möbl. sauberes Zimmer mit Bad. Angeb. unter 260 an das Pos. Tageblatt, Martinstraße 70.

Gut
möbliertes Zimmer. Große Gerberstraße 44, W. 7. (316

Suche gut möbl.
Wohn- u. kl. Schlafzimmer
Zentralheizung, Bad. Angebote unt. Nr. 374 an das Pos. Tagebl., Martinstr. 70.

Möbliertes
Zimmer zu vermiet. Hindenburgstr. 10a, W. 7.

Zwei Herrenzimmer
sofort zu vermiet. (349 Gartenstr. 12, W. 10.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. (352 Friedrichstr. 37, W. 2.

Besseres Zimmer
frei. Breslauer Str. Nr. 5/6, W. 5. (269

Volksdeutsch. Beamter sucht zum 1. 11. gut möbliertes, sauberes, sonniges
Zimmer
mit Verpfleg. (Mögl. fleischlos). Nähe Diakonissenhaus erwünscht. Angebote mit Preisangabe unter 270 an d. Posener Tageblatt, Martinstraße 70.

Verschiedenes

Zentrum
Geschäft mit Einrichtung sofort abzugeben. Anfragen: Breslauer Str. 30, W. 20. (282

Gnesen
Bahnhofstr. 5, Schreibmaschinenarbeiten, deutsch-polnische Uebersetzungen, billig und schnell. (10 037

Technisches Büro
und Lichtpauskopierung, Posen, Poststraße 30 (41)

Anfertigung eleganter
Herrengarderobe
nach Maß. A. Soliński, Martinstr. 22, W. 9.

Zur Vergrößerung meiner
Sumpfbiber-Zucht
suche ich einen Teilhaber. Posen, Gut Golentschin. Konstantin Debicki.

Schneiderwerkstatt
Herren-, Damen- und Militärsachen, Umänderung, Reparaturen werden angenommen.
Napieralski,
Wasserstr. 26, 3. Stock. Eingang Klosterstraße. (320

Reparaturen von Schreibmaschinen,
Rechenmaschinen und Registrierkassen übernimmt
Adolf Pohl, Posen,
Jersitzerstr. 1. Bestellungen werden auch durch die Fa. Papierdruk, Wilhelmstr. 26, angenommen. (327

Schreibmaschinenarbeiten
deutsch-polnisch, werden ausgeführt. (255 Wallischei 70, W. 10.

Hausverwaltung
sucht Volksdeutscher. Angeb. unter Nr. 329 an das Pos. Tageblatt, Martinstr. 70.

Korrespondenz,
Uebersetzungen, Gesuche sowie alle Schreibmaschinenarbeiten erledigt billig u. schnell. Martinstraße 34, W. 5. (368

Tierausstopferei
Präparieren von Keiler-, Hirschköpfen und Vögeln. Bleichen und Montieren von Hirschgeweihen u. Rehkronen übernimmt
Karl Dilling, Posen, Töpfergasse 3, Tierpräparator.

Umzüge
An- u. Abrollung von Waggons sowie sämtl. Fuhrwerken führe sachgemäß aus.
Ernst Pockrandt, Fuhrgeschäft, Posen, Lorenzstraße 49, Fernsprecher 8824. (307

Deutsch-poln.
Schreibmaschinenarbeiten, Uebersetzungen, Gesuche und Anträge.
J. Cenba, (356 Wilhelmsplatz 14, hpt.